

Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kreisverleger: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckverleger: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfach 5011 / Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisratkassa Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 Spalte 1 mm-Zeile oder deren Raum 6 Bfa., Stellengesuche, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Bfa., Text 24 Bfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 121

Montag, den 27. Mai 1940

114. Jahrgang

Calais nach hartem Kampf genommen

Bomben auf Flugplätze in England / Hafenanlagen von Zeebrugge, Ostende und Dünkirchen erneut bombardiert / Fortschreitender Angriff in Flandern und im Artois / Verzweifelter Widerstand der eingeschlossenen Armeen / Feindlicher Flugzeugträger versenkt

Die belgische Regierung nach London ausgerückt / Insel in Not!

25. Führerhauptquartier, 26. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nachdem unsere Truppen ihren Vormarsch bis Gravellines fortgeschritten hatten, fiel heute nach hartem Kampf auch Calais in unsere Hand.

25. Führerhauptquartier, 25. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Ring um die belgische Armee, Teile der I., VII. und IX. französischen Armee und die Masse des englischen Expeditionsheeres wurde am 24. Mai erheblich verengt und ist damit endgültig geschlossen.

Im Osten des Ringes wurden Gent und Kortrijk genommen, die Doms im Angriff überzogen. Zwischen Roubaix und Valenciennes sind unsere Truppen im Angriff auf die französischen Grenzbesatzungen. Auch im Süden zwischen Valenciennes und Wimp schreitet der Angriff beiderseits Douai in nordwestlicher Richtung fort. Die Vimy-Höhe sind genommen. In hartem Kampf mit feindlichen Land- und Seestreitkräften fiel Boulogne. Calais ist umschlossen. Das Höhenland von Vimy über Arras—St. Omer bis Gravellines ist in unserer Hand. Die Gefangenenzahl erhöht sich ständig und ist ebenso wie die Beute noch nicht zu übersehen.

Deutsche Kampf- und Jagdfliegerverbände griffen im belgisch-nordfranzösischen Raum Truppenansammlungen, Kolonnen sowie Konvois mit gutem Erfolg an und belegten in den belgischen und französischen Kanalsäfen Kai- und Tankanlagen, Werften, Docks, Artilleriestellungen und Wägen mit Bomben. Dabei gelang es, einen Zerstörer und sieben Handelsschiffe bzw. Transporter mit einer Gesamttonnage von rund 20 000 Tonnen durch Bombentreffer zu vernichten bzw. schwer zu beschädigen. Ein weiterer Zerstörer wurde, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, durch Flakartillerie zum Sinken gebracht.

An der Südfront wurden an einigen Punkten schwache feindliche Entlastungsangriffe abgewiesen. Südlich Sedan entziffen unsere Truppen in den letzten Tagen dem Feind in jähem Kampf eine wichtige Höhenstellung und behaupteten sie gegen starke Gegenangriffe.

Bei den Kämpfen der letzten Tage im Gebiet von Maubeuge zeichneten sich der Kommandeur eines Infanterieregiments, Oberst Jordan, und der Oberleutnant in einem Pionierbataillon, Langenstraß, durch besondere Tapferkeit aus.

Vor der Südfront erzielte die Luftwaffe gegen Bahnanlagen, Flugplätze, Marschkolonnen und Kampfwagenansammlungen große Wirkung.

Im Raum von Narvik leiteten deutsche Kampfverbände ihre Luftangriffe gegen Seeziele fort und griffen mit gutem Erfolg auch in den Erdkampf ein. Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurden dabei am 23. Mai zwei Kreuzer so schwer getroffen, daß mit ihrem Totalverlust zu rechnen ist. Auch ein Schlachtschiff und ein Kreuzer oder Zerstörer wurden stark beschädigt. Bei der Wiederholung dieses Angriffes am 24. Mai erhielt das Schlachtschiff drei weitere schwere Treffer auf das Heck, so daß es bewegungslos und ohne weitere Abwehr liegen blieb. Ein Flugzeugträger wurde in Brand geworfen; mit seinem Verlust ist zu rechnen. Ferner wurden ein Kreuzer mitschiffs getroffen, ein Transporter und zwei Handelsschiffe versenkt, zwei weitere beschädigt und ein großer Tanker nach einem Treffer mit Schlagseite auf Strand gesetzt. Zur Bekämpfung der bei Narvik kämpfenden Truppen gelang es, Gebirgsjägereinheiten durch Fallschirmabsprung abzusetzen.

Die Gesamtverluste des Feindes in der Luft betragen gestern 84 Flugzeuge, davon wurden 27 im Luftkampf, 14 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört, 7 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Führer-Hauptquartier, 26. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Flandern und im Artois setzten wir den konzentrischen Angriff gegen die eingeschlossenen feindlichen Armeen unter ständiger Verengung ihres Kampfraumes auf der ganzen Front fort. Der Feind leistet verheerend noch jähem Widerstand. Um ihn rascher zu brechen, griff die Luftwaffe an vielen Stellen in den Erdkampf ein. An der belgisch-französischen Küste belegte die Luftwaffe erneut die Hafenanlagen von Zeebrugge, Ostende und Dünkirchen mit Bomben. In Ostende wurden ein Pulvermagazin und das Marineneport durch Bombentreffer in Brand gesetzt, ein Transporter schwer beschädigt. In der Nacht vom 24. zum 25. Mai griff die Luftwaffe ferner zahlreiche Flugplätze im Osten und Südosten Englands unter guter Wirkung mit Bomben an. Im Seegebiet von Calais wurden zwei große Handelsschiffe mit je 5000 Ton-

nen, zwei kleinere Handelsschiffe und ein Hilfsschiff getroffen.

An der Südfont keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe setzte dort ihre Angriffe gegen Eisenbahnstrecken, Artilleriestellungen und Truppenansammlungen, besonders in den Wäldern, fort. Die Verluste des Gegners am 25. Mai betragen insgesamt 59 Flugzeuge, davon wurden 19 im Luftkampf, 17 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest wurde am Boden vernichtet. 11 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Im Raum von Narvik erhielten ein großes Kriegsschiff sowie ein Kreuzer je einen schweren Treffer. Brandwirkung wurde beobachtet. Gestern sind weitere Gebirgsjäger zur Unterstützung der bei Narvik kämpfenden Truppen mit Fallschirm abgeschossen.

Englischer Flugzeugträger versenkt

Berlin, 26. Mai. Am 25. Mai trugen deutsche Kampfjäger im Seegebiet vor Narvik einen weiteren großen Erfolg davon. Nachdem bereits am 24. Mai ein feindlicher Flugzeugträger im Ost-Fjord einen schweren Bombentreffer erhalten hatte, wurde dieses Schiff am 25. Mai vor Harstad erneut durch drei Bomben, darunter eine Bombe schweren Kalibers, getroffen. Infolge der sehr starken Beschädigung mußte der Flugzeugträger aufgegeben werden und ging unter.

Ein Zerstörer vernichtet

Vor der französischen Kanalküste durch deutsche Flakartillerie zum Sinken gebracht

Berlin, 25. Mai. Vor der französischen Kanalküste wurde ein Zerstörer durch deutsche Flakartillerie vom Land aus zum Sinken gebracht.

Die Umzingelungsschlacht

Auf den Schlachtfeldern von Belgien und Nordfrankreich geht in diesen Tagen ein heißer und erbitterter Kampf vor sich, der aus der kühnen Operationsbewegung heraus entstanden ist, die jemals über diesen blutgetränkten Boden hinweg ging, so schreibt der „R.B.“ u. a. Unerbittlich vollzieht sich das Schicksal der feindlichen Heere aus einem historischen Schlachtfeld. Und staunend kommt es der Welt täglich mehr zum Bewußtsein, daß die bewegende Kraft dieser Riesenschlacht von der revolutionären Feldherrntunft jenes Mannes ausgeht, der auf den gleichen Schlachtfeldern vier Jahre lang als einfacher Soldat tapfer gekämpft und unerschrocken sein Leben eingesetzt hat. Was die Welt freilich nicht wissen konnte, das war der Umstand, daß dieses Erlebnis des Frontsoldaten für Adolf Hitler zur Geburtsstunde eines Lebensweges geworden war, der den Frontkämpfer von 1914/18 heute an die Spitze der stärksten Wehrmacht der Welt geführt hat. Erst heute ist man in Paris und London bereit, einzusehen, daß ihre militärische Schulweisheit vor der revolutionären Strategie eines „unbekannten Soldaten“ die Segel streichen muß. So wie Herr Reynaud vor wenigen Tagen es etwa im französischen Senat ausdrückte, als er sagte: „Die Wahrheit ist die, daß unsere Nationalistische Auffassung einer neuen Auffassung Platz machen muß.“

Wenn man die operative Entwicklung, in der dieses „Nahmachen“ auf dem Kriegsschauplatz vor sich ging, verfolgen will, dann kann man bis heute etwa drei Abschnitte unterscheiden. Der erste begann im Morgenrauschen jenes 10. Mai, an dem die deutschen Heeresjulen die Grenzen Hollands, Belgiens und Luxemburgs überschritten, um dem drohenden Vormarsch der Westmächte in das Ruhrgebiet zuvorzukommen. Wir erinnern uns noch jenes dramatischen Ablaufs der Ereignisse, der in knapp fünf Tagen zur Besetzung der Niederlande und zur Kapitulation der holländischen Armee führte. Gleichzeitig damit war der Einmarsch nach Belgien angetreten worden, der schon am 12. Mai mit der tollkühnen Ueberrumpelung des Festungswerkes Eben Emael den ersten entscheidenden Erfolg für die deutschen Waffen brachte. Eben Emael bildete den schwerbesetzten nördlichen Eckpfeiler der stark ausgebauten Maasstellung, die hier von der holländischen Grenze über Lüttich, Namur, Givet bis nach Sedan führte. Zwei Tage nachher fiel der südliche Eckpfeiler Sedan. Nach Lüttich und Givet wurden befestigt. Die wichtigsten Maasübergänge waren damit am 14. und 15. Mai in deutscher Hand.

Am 16. Mai standen die deutschen Heere schon 25 Kilometer vor Brüssel und durchzogen die besetzte Doleitellung zwischen Namur und Antwerpen. Der zweite Abschnitt der Operationen hatte begonnen. An dem gleichen 16. Mai fand jener entscheidende Durchbruch statt, der den deutschen Armeen auf einer Breite von 100 Kilometern den Einmarsch nach Nordfrankreich wä-

chen Maubeuge und Sedan öffnete. Hier hatten die Franzosen ihre sogenannte verlängerte Maginot-Linie angelegt und seit Kriegsbeginn unermüdet ausgebaut. Die französische Heeresleitung hatte zur Unüberwindlichkeit dieses Befestigungssystems volles Vertrauen. Ministerpräsident Reynaud gab das in seiner Senatsrede selbst offen zu. Denn im Vertrauen auf die Unerstürmlichkeit der Stellungen zwischen der Maas und der Sambre hat man an dieser Front die „weniger gut ausgebildeten Truppen“ eingesetzt. Die „besseren Truppen“ wurden nach Belgien an den linken Flügel geschickt. Auch die Reserverarmee des Generals Corap bestand nach Angaben Reynauds nicht aus den Elitegruppen. Der französische Ministerpräsident war sehr ungnädig darüber, daß die Hälfte der Divisionen der Armee Corap gar nicht mehr der Maas erreichte, um den deutschen Uebergang nach rechtzeitig zu verhindern. Die Folgen dieser Ungnade bekam die französische Heeresleitung sehr rasch zu spüren: Der Generalissimo Gamelin war zwei Tage nach dem Durchbruch an der Maas seines Postens enthoben. Sein Nachfolger wurde wieder sein Vorgänger von ehemals, General Weygand, von dem sich Frankreich heute das neue „Wunder“ erhofft.

Durch die Bresche, die durch den Zusammenbruch der Armee Corap entstanden war, stürzten die deutschen Divisionen in breiter Front nach Frankreich hinein. Schon der 17. Mai sah die deutschen Panzerkorps in unaufhaltsamer Verfolgung des geschlagenen Feindes bis über die obere Sambre und bis an die obere Dyle. Am 18. Mai hatte der deutsche Angriff Le Cateau und St. Quentin erreicht und so einen scharfen und tiefen Keil in das Zentrum der französisch-belgischen Widerstandslinie hineingetrieben. Jetzt schon zeigte sich, wie gefährlich die deutsche Stoßrichtung für die Sicherstellung eines einheitlichen Operationsplanes zwischen dem feindlichen Nordflügel und der französischen Front zwischen der Dyle und der Maas werden mußte. Der deutsche Keil hatte in diesem Augenblick die feindliche Front im rechten Winkel eingedrückt.

Es ist nun interessant, die Gegenmaßnahmen zu verfolgen, zu denen sich die Heeresführung der Westmächte entschloß. Die Gamelin-Krise und der damit zusammenhängende Mangel eines einheitlichen Oberbefehls machte sich deutlich bemerkbar. In Flandern war unterdessen nach der Besetzung Brüssels von den Deutschen auch die Dendre und die Schelde erreicht. Die dort stehenden englischen Truppen ließen die Absicht erkennen, im Gegensatz zu den sich tapfer verteidigenden Belgiern, möglichst rasch die Häfen an der Küste zu erreichen, um so ihren Rückzug zu decken. Dagegen ging eine starke französisch-belgische Armee im Raum von Valenciennes und Maubeuge zum Gegenangriff über und versuchte, den gegen die Dyle vorgetriebenen Schenkel des deutschen Durchbruchkeils einzudrücken. Dieser Ausbruchversuch führte zu jenen ersten schweren Panzerschlägen auf französischem Boden, die mit schweren Rückschlägen und mit fürchterlichen Verlusten für die Franzosen endigten. Dafür ließen die deutschen Panzerverbände ihrerseits weiter bis Peronne an die Somme vor.

Bis zu diesem Augenblick mochte sich noch der Gegner im unklaren über die Operationsziele des deutschen Angriffs sein. In Paris hielt Reynaud seine alarmierende Rede: „Das Vaterland ist in Gefahr“, und die Hauptstadt Frankreichs bereitet sich darauf vor, in wenigen Tagen eine neue Schlacht an der Marne vor ihren Toren zu erleben. Der Feindzugsplan des Führers hatte jedoch eine größere Konzeption. Welchen Sinn der Durchbruch zwischen der Maas und der Sambre in Wirklichkeit hatte, enthüllte sich auch für die Gegner in den Tagen zwischen dem 20. und 22. Mai, als die erneuten Ausbruchversuche der französischen Armee zwischen der Schelde und der Somme blutig abgeschlagen wurden und zur völligen Auflösung der Armee führten. Der Armeegeneral Giraud wurde bei der Gelegenheit gefangen. Die deutschen Panzerkorps aber überrannten in einem neuen dramatischen Durchbruch nach Westen alle noch nördlich der Somme kämpfenden feindlichen Linien. Am 20. Mai wurden von den deutschen Verbänden Arras, Amiens und Abbeville genommen. Die Kanalküste wurde zum erstenmal erreicht. Das nie verwirklichte Operationsziel der März-Offensive von 1918 ist durch den kühnen Angriffsplan des Führers und durch den unbewingbaren Angriffswille der deutschen Heere auf Anhieb verwirklicht worden.

Die dritte entscheidende Phase der deutschen Operationen in Belgien und Nordfrankreich hatte vor den Augen der Welt begonnen. Die große Schwermacht nach Westen mit Richtung auf die Kanalsäfen leitete jene gewaltige Umzingelungsschlacht ein, deren Feinden wir in diesen Tagen mit angehaltenem Atem sind. Der 21. und 22. Mai fand im Felde neuer verzweifelter Ausbruchversuche französischer Divisionen im Raum von Valenciennes, Cambrai und Arras. Sie endeten alle mit dem Zusammenbruch

bereit eine Mißverständnisse. Nach einer Stadtratsberberatung...
Zugleich ist die...
Zugleich ist die...

Kaltes Nordwetter...
Ein Bericht aus dem Jahr 1940...
Kaltes Nordwetter...

beide er zwei engl. Schiffe...
in die Front geschlagen...
in die Front geschlagen...

unter dem Namen...
wurden...
wurden...



vierter Vortrage eines Feindes, der in Erkenntnis der ihm drohenden Gefahr mit dem Rute der Todesverachtung um sein Schicksal kämpft. Die Tragödie nimmt ihren unabwendbaren Lauf. Der Einkreisungsring um die Heere der Weltmächte auf den strategischen Ebenen wird von Tag zu Tag enger und härter.

Heute spannt sich die deutsche Umfassungsfrente in einem tiefen Bogen, der im Westen an der Kanalküste bei Boulogne beginnt, über die obere Schelde bei Cambrai und Valenciennes bis nach Gent und weiter bis zur holländisch-belgischen Grenze an der Scheidemündung bei Bliffingen führt. Die Kanalküste, die Schelde dieses Bogens, bildet die letzte Operationsbasis für die feindlichen Truppen. Ihr problematischer Wert an der Küste eines Meeres, dessen Beherrschung durch die englische Flotte mehr als zweifelhaft geworden ist, wird von Tag zu Tag geringer, da sie unter der Einwirkung der deutschen Angriffsbewegungen die Tendenz zeigt, immer schmaler zu werden.

Wir erleben in diesen Tagen eine Einkreisungsschicht, die heute schon Anspruch darauf hat, als die größte der Weltgeschichte bezeichnet zu werden. Das Ziel aller Umfassungsschlachten der Kriegsgeschichte ist stets das gleiche: Die Vernichtung der feindlichen Heeresmacht. Denn nur die Vernichtungsschlacht ist das geeignete Mittel, den Willen des Feindes zu brechen. Mit den ins Riesenhafte gewachsenen Ausmaßen der modernen Feldzüge vergrößern sich zwangsläufig auch die Dimensionen der Schlachtfelder von heute.

Die Kunst des Feldherrn im 20. Jahrhundert besteht darin, Raum und Zeit den Gesetzen seiner größten Plannungen anzupassen und unterzuordnen. Mit größtem Stolz und Stolz bewußt sieht daher heute das deutsche Volk einen Führer an der Spitze seiner Heere, mit dessen Genie der Geist der neuen Zeit lebendige Wirklichkeit geworden ist.

Schnellboot schießt Flugzeug ab

Berlin, 26. Mai. Bei einem erneuten Vorstoß deutscher Schnellboote in das Seegebiet der französischen Kanalküste gelang es einem dieser Boote, ein feindliches Flugzeug abzuschießen.

15 französische Generale abgesetzt

Auch dadurch kann die Niederlage nicht verhindert werden. Genf, 26. Mai. Havas verbreitet eine Verlautbarung des französischen Ministerpräsidenten, wonach im Verfolg der militärischen Operationen, die bereits zur Ernennung des Generals Weygand zum Oberkommandierenden auf den gesamten Kriegsschauplatz führten, wichtige Veränderungen innerhalb des Oberkommandos vorgenommen wurden. 15 Generale wurden ihres Kommandos enthoben, worunter sich Armeebefehlshaber, Korpskommandeure, mehrere Divisionskommandeure und Kommandeure weiterer großer Einheiten befinden.

Flucht des belgischen Kabinetts nach London

Kopenhagen, 26. Mai. Reuters verbreitet folgende amtliche Meldung: Der belgische Ministerpräsident Pierlot ist in Begleitung anderer Kabinettsmitglieder am Sonnabend in London eingetroffen.

Tronide zum Oberkommandierenden der Einheimischen Verteidigung Englands ernannt

Kopenhagen, 26. Mai. Reuters verbreitet folgende amtliche Mitteilung: Der Chef des britischen Generalstabes, General Tronide, ist zum Oberkommandierenden der einheimischen Verteidigung ernannt worden. General Mill ist zum Chef des Generalstabes ernannt worden.

Wechsel im Oberkommando

Kopenhagen, 27. Mai. In wohlunterrichteten Londoner Kreisen erklärt man, daß dieser Personalwechsel durch die Entwicklung der militärischen Lage und die Notwendigkeit erzwungen worden sei, die Verteidigung Großbritanniens gegen eine mögliche Invasion in die stärkstmöglichen Hände zu legen.

Minenjäger „Charles Bonaparte“ versenkt

Kopenhagen, 27. Mai. Die britische Admiralität gibt heute den Verlust noch eines Kriegsschiffes bekannt. Aber beileibe nicht etwa den des Flugzeugträgers vor Narvik, nein, nur den eines kleinen Minenjägerbootes. Das Kommuniké lautet: Der Sekretär der Admiralität teilt mit Bedauern mit, daß das Minenjägerboot „Charles Bonaparte“ durch eine feindliche Mine versenkt worden ist. Der Kommandeur, ein Offizier und 13 Mann wurden vernichtet, und man befürchtet, daß sie ihr Leben lassen mußten.

Churchill und Duff Cooper wollten doch schon vor einigen Tagen anfangen, die volle Wahrheit zu sagen. Das scheint sehr schwer zu sein, wenn man sein ganzes Leben lang gehuscht, unterschlagen und gelogen hat.

London: Zerstörer „Wesley“ verloren

Kopenhagen, 26. Mai. Reuters gibt amtlich den Untergang des britischen Zerstörers „Wesley“ bekannt. Das Schiff sei an der französischen Küste verlorengegangen. Der Zerstörer wurde im letzten Weltkriege erbaut, und hatte eine Wasserdrängung von 1100 Tonnen. Die Besatzung betrug 134 Mann; die Geschwindigkeit 34 Knoten. Die Bewaffnung bestand aus 4 10,2 cm-Geschützen, 5 4 cm. Flak, 4 MGs. und 6 Torpedorohren.

Angst vor der Wahrheit

Deutsche Heeresberichte in französisch-Nordafrika verboten. Tanger, 26. Mai. Weil die Bevölkerung auch in französisch-Marokko, Algerien und Tunis in immer weiteren Kreisen den knappen Tatsachenberichten des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht mehr Glauben schenkt als den Liegenmeldungen des Pariser Informationsbüros, hat man hier zu drastischen Maßnahmen gegriffen. Wie „L'Unité Française“ meldet, hat der Direktor des allgemeinen Informationsbüros von Algerien erklärt, strenge Strafen seien demjenigen bestimmt, der den französischen Communiqués noch eine der — so heißt es wörtlich! — „wegen und ungenauen Angaben des deutschen Heeresberichts hinzuzufügen“. Auch diesem bezeichnenden Verbot ist nichts mehr hinzuzufügen!

Italienisch-japanische Wirtschaftsverhandlungen. Zwischen den Wirtschaftsvertretern der japanischen Abordnung und italienischen Wirtschaftsachverständigen haben Besprechungen für ein neues Handelsabkommen zwischen Italien, Japan und Mandschukuo begonnen mit dem Ziel, den Warenaustausch zwischen den drei Ländern weiter zu entwickeln.

Geldsackpolitiker als brutale Senter

Genf, 26. Mai. Wie das Politische Wochenblatt „Gringoire“ unter der Ueberschrift „Vernichtet die fünfte Kolonne“ meldet, ist ein Arbeiter auf der Stelle handrechtlich erschossen worden. An anderer Stelle erklärt das Blatt, daß es schon seit langem schärfere Maßnahmen gefördert habe und daher die Ausnahmeverfahren geprüft, die die Regierung beschlossen hat. Diese Verfahren bedeuteten, schreibt „Gringoire“, daß in Zukunft jeder, der die Arbeit verweigert, innerhalb der nächsten zwei Stunden erschossen würde. In den Fabriken habe sich übrigens die Zahl der Arbeitsoverweigerer (!) verringert. Am letzten Sonntag sei die Zahl der Fehlgänger lächerlich klein gewesen. Wegen die Arbeiter, die nicht parierten, seien sofort strenge Maßnahmen ergriffen worden; die „Haft des Herrn Mandel“ (!) tue ihre Wirkung. Das also ist die vielgerühmte „demokratische Freiheit“ (!) Wer sich weigert, den jüdischen Geldsacken Helferdienste für ihre verbrecherischen Pläne zu leisten, wird an die Wand gestellt. Arbeiterblut soll die politischen und militärischen Schlappen der Plutokrat-Regierungen wieder ausgleichen. Mit brutaler Grausamkeit wütet Jud Mandel in Frankreich.

Berlin, 26. Mai. Der Pariser Korrespondent der „Gazette de Lausanne“ berichtet, daß sich die plutokratische „Diktatur des Juden Mandel“ in weiteren riesigen Polizeilaktionen in Paris ausbreitet. Verschiedene Polizei- oder Militäraktionen hätten in den letzten 24 Stunden eine ständige Tätigkeit entfaltet. Auch das Stockholmer Blatt „Dagens Nyheter“ bestätigt aus dem Munde seines Pariser Berichterstatters, daß in Frankreich in diesen Tagen eine lebhafte „Säuberungsaktion“ vor sich gehe. So seien im Marne-Distrikt ein Unterprüfer und ein Steuereinnahmer vom Dienst entlassen worden, weil sie ihre Posten verlassen hätten.

Antwort an einen König

Von Dr. Otto Dietrich

Sie, Georg VI. von England, haben in einem Augenblick, in dem Sie beginnen, davoo zu gittern, daß das Verbrechen Ihrer Regierung durch das deutsche Schwert vergolten wird, eine Ansprache verlesen, die das Ungeheuerlichste darstellt, was jemals die Welt aus dem Munde eines Königs vernahm.

Ihre Ansprache, Georg von England, war nicht königlich, sondern erbärmlich! Wenn Sie ein Mann wären, dann hätten Sie sich jetzt in der Stunde der Entscheidung als der Herausforderer, der jetzt seinem Schicksal ins Auge sehen muß, auf dem Schlachtfeld mit offenem Biss zu dem bekann, was England diesen Krieg entfesseln ließ, statt sich heuchlerisch hinter moralischen Prinzipien zu verziehen, die anzurufen Sie nicht eine Spur von Recht besitzen.

Sie wagen es, davon zu sprechen, daß das englische Commonwealth auf dem Ideal der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Friedens gegründet sei!

Wären wir die Völker der Erde, deren Mißleid Sie jetzt anrufen, an die Geschichte der Entstehung Ihres Reiches erinnern, das nicht auf Idealen, sondern auf Brutalitäten, nicht auf Freiheit, sondern auf Unterdrückung, nicht auf Gerechtigkeit, sondern auf Vergewaltigung, nicht auf Frieden, sondern auf schamlosen Untaten errichtet ist?

Sie rufen der Welt zu: „Unser einziges Ziel ist immer nur der Frieden gewesen. Unser Gewissen ist rein. Ueber uns ist das Böse hereingebrochen und alle unsere auf den Frieden gerichteten Anstrengungen waren erfolglos.“

Sie elender Heuchler! Wer hat Polen gegen Deutschland in den Krieg getrieben und es dann verraten? — England!

Wer hat Norwegen, Holland und Belgien strupellos seinen Interessen hingeopfert? — England!

Wer war es, letzter Georg von England, der Deutschland diesen Krieg erklärte, dessen Schreden, wie Sie scheinheilig behaupten, Sie der Welt ersparen wollten? — England!

Schweres Erdbeben in Peru

Ueber 200 Tote in Lima

Lima, 25. Mai. Ein schweres Erdbeben suchte Freitag ganz Peru heim. In Lima wurden bisher 30 Tote und 500 Verletzte gezählt. Der Sachschaden ist in den Randgebieten Callao, Chorillos und Barranco bedeutend größer als in der Hauptstadt. Die Verluste sind noch unüberschaubar, da ganze Straßenzüge einstürzten. Die Telegrafienlinien sind unterbrochen. Die Regierung entsandte Flugzeuge nach allen Landesteilen.

Lima, 26. Mai. Das Erdbeben, das am Freitag die peruanische Hauptstadt heimsuchte, ist das schwerste, das man seit 40 Jahren hier erlebt hat. Nach den letzten Ermittlungen wurden bisher mehr als 200 Tote und 4000 Verletzte gezählt. Allein in der Hafenstadt Callao und den Badeorten Chorillos und Carranco stürzten mehr als 1000 Häuser ein. Die Bevölkerung Limas nächstgelegene zu vielen Tausenden in den Parks und Alleen. Weitere Erdstöße in den frühen Morgenstunden des Samstags lösten eine große Panik aus. Alle Geschäfte, Kinos und Theater sind geschlossen. Der Sachschaden ist vor allem in Lima und Umgebung außerordentlich groß, da hier das Zentrum des Erdbebens war. Die Verbindungen in das Landesinnere sind zum großen Teil wiederhergestellt. Der Ministerrat beschloß außerordentliche Hilfsmaßnahmen, vor allem für die nach Zehntausenden zählenden Obdachlosen.

Grenzfragen im Norden

Stockholm, 26. Mai. Der Oberbefehlshaber für die deutschen Streitkräfte in Norwegen, General von Falkenhorn, ist am 21. Mai mit dem Oberbefehlshaber der schwedischen Wehrmacht, General Thörnell, an der schwedisch-norwegischen Grenze bei Storlien zusammengetroffen. Bei dieser Zusammenkunft ist eine Anzahl praktischer Fragen betreffend Grenzverhältnisse mit gutem Ergebnis besprochen worden.

Diffidierung erst nach dem Kriege

Berlin, 26. Mai. Der Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, gibt bekannt:

„In den Ostprovinzen werden jetzt nur die zurückgewanderten Balten, Polonien, Galizien und Karaw-Deutschen angelegt. Siedlungsanträge und Bewerbungen von Reichsdeutschen sind während des Krieges zwecklos. Die bisher eingeleiteten Gesuche werden zur Zeit nicht bearbeitet und genießen keinerlei Vorrang. Die Ansetzung und Siedlung von Reichsdeutschen, insbesondere der Frontsoldaten, beginnt sofort nach Abschluß des Krieges. Ich werde zu diesem Zeitpunkt durch Presse und Rundfunk zur Bewerbung und Meldung auffordern.“

Wer aber hat der Welt immer wieder den Frieden angeboten? — Deutschland!

Wer war bereit, um des Friedens willen Frankreichs Grenzen anzuerkennen? — Deutschland!

Wer hat England immer aufs neue die Hand zum Bündnis gereicht und war sogar entschlossen, mit seinen Waffen den Bestand des britischen Empires zu garantieren? — Deutschland!

Wer aber wies des Führers Friedenshand zurück? — England!

Wessen Gewissen also hat den Krieg und seine Schreden zu verantworten? — Nicht Deutschland, sondern England! Nicht wir, sondern Sie, Georg von England!

Das ist die Wahrheit!

Trotzdem haben Sie, König Georg, die Stirn, in dieser Stunde, da Ihnen vor den Folgen Ihres Krieges graut, Ihrem Volke die Lüge zu jagen: „Diesen Frieden hat uns Deutschland genommen!“

Sie, ein König, erniedrigen sich jetzt, wo nach Ihrem eigenen Willen die Waffen sprechen, so weit, dem deutschen Volke, das zu Frieden und Freundschaft mit England bereit war, das Wort zu bieten: „Gegen unsere Ehre steht Ehrlosigkeit, gegen unsere Treue Berrat, gegen unsere Gerechtigkeit brutale Gewalt.“

Welch Abgrund an Gesinnung tut sich hier auf! In diesem niedrigen, unritterlichen Worte seines Königs über einen Gegner, mit dem es auf Tod und Leben die Klinge kreuzt, enthält sich England ganz.

Die deutschen Waffen werden Ihnen, Georg von England, die Antwort geben, die Ihnen gebührt!

Auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges

Von Kriegsberichterstatter Gerhard Starke

BR., 26. Mai. (BR.) Wir liegen weit nördlich vor Arras. Wenn man den Blick zurück nach Süden wendet, sieht man den Turm der Kathedrale von Arras, in der eine Boeide aufgehängt war. Ueber der Itabelle liegen noch immer Raubschwaden; sie brennt schon seit Tagen. Stukas haben hier ganze Arbeit geleistet und das feindliche Munitionsdepot getroffen. Vor uns zieht die Ruine von Mont St. Eloi den Blick auf sich. Wie viel Soldaten des Weltkrieges werden so wie wir vor dem Feind gelegen und auf diese Ruine geblickt haben. Nichts von der Loretohöhe liegen, einer Jägeremulde zufolge, feindliche Panzer in Bereitsehung.

Wir sind ein ganz kleines Glied in der Kette, die sich um die im Raum von Nordfrankreich und Belgien eingeschlossenen feindlichen Divisionen schließt. Panzer, Artillerie und Panzerjäger, nicht zu vergessen unsere Infanterie, die in Gewaltmärschen unteren Panzern folgt und hier gegen den sich verzweifelnd wehenden Feind kommt. Um den Feind ein dichter Ring von Leichter und schwerer Flak. Todesmutig versuchen feindliche Ausklärer eine Lücke in der Umklammerung zu finden. Sie werden Opfer anderer Flak oder Jäger, die immer zur Stelle sind, wenn man glaubt, einem feindlichen Flugzeug sei es doch schon gelungen, sich durch geschickte Wendungen und Kurven der Feuerwirkung der Flak zu entziehen. Schwärme deutscher Stukas fliegen in den Ring ein, in den der Feind eingeschlossen ist.

Wir sind die vorderste Pfortung am Feind. Besser als mit bloßem Auge kennen wir die Bewegungen der feindlichen Raubduten erkennen, wenn wir das Glas zur Hilfe nehmen. Mit bloßem Auge sind es harmlose Strohschuber, wie wir sie überall auf den weiten Feldern Nordfrankreichs finden. Mit dem Glas erkennt man aber feindliche Maschinengewehrnest, Rohrwindungen von Panzerabwehrgeschützen und Infanteriegeschützen. Unsere schweren MGs. und die Panzerjäger nehmen die feindlichen Ziele unter Feuer. Einige Panzergranaten, und die Strohschuber stehen in hellen Flammen. Der Feind geht zurück, soweit er nicht in unserer Feuer liegen bleibt. MG-Garben jagen hinter dem Zurückweichenden drein.

Hier vorne hält deutsche Infanterie Wacht auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges im Raume zwischen Cambrai, Arras und Douai, wo schon vor mehr als 25 Jahren

(Fortsetzung siehe Seite 3)

Mussolini zeichnet Bauern aus

Rom, 26. Mai. Mussolini hat am Sonntag die seit Jahrzehnten mit ihrer Scholle verwachsenen Bauern im Palazzo Venezia empfangen und ausgezeichnet. Bei dieser Gelegenheit gab Mussolini in einer kurzen Ansprache seiner Genugtuung Ausdruck, die besten Vertreter der Klasse und der Nation, deren Geschlecht seit Jahrhunderten auf der gleichen Scholle flie, zu begrüßen. Er sei sicher, daß auch in Zukunft diese Bauernfamilien ihrer Scholle und ihrem großen Vaterlande treu bleiben und sich für dieses Italien einsetzen werden.

Gerichtsoverhandlung gegen den englischen Sabotagegenen Ridman. Vor dem zuständigen Stockholmer Gericht begann am Samstag vormittag die Verhandlung gegen die im Zusammenhang mit der großen Sprengstoffsabotage affäre verhafteten Personen. Es handelt sich um fünf Personen, deren Anführer der englische Staatsangehörige Alfred Ridman war. Man nimmt an, daß die Verhandlung wegen des umfangreichen Materials mehrere Tage in Anspruch nimmt.

Jud Mandel „regiert“. Frankreichs Innenminister, der Jude Mandel, hat im Rahmen der „Verwaltungsreform“ den Präfecten des Departements Dije in den Ruhestand versetzt. Durch Dekret wurde ferner der Bürgermeister der Gemeinde St. Feliz bei Ancey für die Dauer der Feindseligkeiten seines Amtes enthoben.

Ein Sündenbock gefunden. Der Divisionsgeneral der französischen Luftwaffe, Bertrand Bujo, ist in die Kerker verurteilt worden. Der „Paris Soir“, der diese Meldung veröffentlicht, schweigt sich über den Grund dieser Maßnahme aus.

Alfred Rosenbergs in Reichsberg. Reichsleiter Alfred Rosenbergs wollte am Sonntag anlässlich der Uebernahme der Feiern des Reichsraumes der SA-Gruppe Sudeten in Reichsberg, wo er in Anwesenheit von Gauleiter Henlein vor dem Führerkorps der SA-Gruppe in einem aton angelegten Vortrag politische Tagesfragen erörterte. Die Ausführungen fanden bei dem Führerkorps und den anwesenden Vertretern von Partei, Wehrmacht und Behörden lebhaftesten Widerhall.

Autobusunglück in Finnland. In der Nähe von Abo forderte ein schweres Autobusunglück 17 Todesopfer. Durch Versagen der Bremsen fuhr ein mit etwa 30 Passagieren besetzter Autobus der Straße Abo—Savona in den See und versank sofort. 10 Passagiere konnten sich retten. Darauf sofort herbeigerufene Rettungsmannschaften wurden bisher 17 Todesopfer geborgen.



Aus Nagold und Umgebung

Wenn einer von uns müde wird, der andere für ihn macht. Wenn einer von uns zweifeln will, der andere gläubig lacht.

27. Mai: 1910 Mediziner Robert Koch gestorben.

Bürgermeister und Luftschutz

Wichtige Tagung der Ortsvorsitzer der Luftkreise Nagold u. Calw
Einsatz-Luftschutz-Übung

Zu einer bedeutenden Luftschutz-Tagung, die sehr viele Anregungen und praktische Richte bei evtl. Fliegerangriffen gab, hatten sich gestern die Bürgermeister der Luftkreise Nagold und Calw nebst zahlreichen am Luftschutz besonders interessierten Persönlichkeiten im Saale des Hauses der NSDAP in Nagold eingefunden. Für den Kreisleiter nahm Ortsgruppenleiter Kallisch daran teil. Anwesend waren u. a. Oberstleutnant Stübenberger-Stuttgart beim Polizeipräsidium Stuttgart, ferner vom RKB, der Stadtleiter der Landesgruppe Kleeberg, U.S.-Hauptführer Schumacher im Stab der Landesgruppe mit weiteren Stadtsmitgliedern, Ortskreisgruppenführer Eberhard-Calw, Kreisfrauenratsvorsitzende Frau Widmaier-Calw, Gemeindegroßgruppenführer Kauthe u. a. m.

Namens des Landrats hieß Regierungsrat Stäbel die Anwesenden willkommen. Dann machte Stabsführer Schumacher längere Ausführungen über die Organisation des Luftschutzes in Deutschland und die bestehenden Anordnungen und Bestimmungen.

Anschließend begab man sich auf den Adolf-Hitlerplatz, wo eine große Einsatz-Übung abgehalten wurde. Ein feindlicher Bombenabwurf über Nagold wurde angenommen. Sofort eilte alles in dem betr. Block in den Luftschutzkeller. Eine Bombe hatte den Dachstuhl des „Köpfle“ in Brand gesetzt. Gleich trat die Hausfeuerwehr in Aktion und bekämpfte den Brand. Da sie allein nicht damit fertig wurde, rief man die Nachbarschaftshilfe herbei, die nun, gleichfalls mit behelfsmäßigem Gasdruck, sich an die Löscharbeiten machte. Doch auch diese reichte nicht aus, zumal der Brand aufs Nachbarhaus übergriff. So wurde die Untergruppenfeuerwehr und schließlich der Sicherheits- und Hilfsdienst d. h. Feuerwehr und Rotes Kreuz alarmiert. Eine Reihe von Verwundeten hatte es gegeben, die alle sachgemäß verbunden und schnellstens abtransportiert wurden. Die ganze Übung, die von Dr. Kaupp angeleitet war und gut durchgeführt wurde, zeigte, daß man in Nagold noch besten Kräften wehrt ist, bei auftretender Gefahr die erforderlichen Maßnahmen wirksam zu treffen. Blodwart Hermann Kauffert und

die Hauswarte waren voll und ganz auf dem Posten. Nach Rückkehr ins Haus der NSDAP, ließ uns Dr. Kaupp die Übung näherleben. Dann hielt Oberstleutnant Stübenberger einen längeren Vortrag, der sehr eindringlich die Fliegergefahren, die Wichtigkeit ihrer Abwehr und die Verantwortlichkeit der Ortsvorsitzer den Anwesenden vor Augen stellte. Er wies mit Nachdruck auf die Notwendigkeit der Beachtung aller Einzelheiten hin und gab an Hand von sehr vielen praktischen Beispielen dankbar entgegenkommene wertvolle Richte und Hinweise, was in besonderen Fällen (Schulen, Kirchen, Versammlungen usw.) schnellstens zu tun ist.

Nachdem noch Kreisbauernführer Kalmbach einiges Wichtige bekannt gegeben hatte, schloß Reg.-Rat Stäbel die Tagung, indem er insbesondere Dr. Kaupp und allen, die zum guten Gelingen der Übung beitrugen, herzlich dankte und ein Sieg-Heil auf den Führer ausstrahlte.

Auch die Sanitäter übten

Wie der RKB, so stellten gestern auch die DAK-Bereitschaften (m. und w.) Calw ihr Wissen und Können unter Beweis. Sie beteiligten sich erfolgreich an der Einsatzübung auf dem Adolf-Hitlerplatz. Außerdem hatten sie eine größere Einsatzübung auf dem Bahnhof, die gleichfalls gut klappte. Im Güterbahnhof wurden Verwundete übungsartig verladen, und zeigte sich wiederum, daß unsere DAK-Bereitschaften allen an sie zu stellenden Anforderungen gewachsen sind.

Die Jugend beim Reichssportwettkampf

Gestern und vorgestern traten unsere Jungen und Mädchen am im Rahmen des vom Führer angeordneten Reichssportwettkampfs der deutschen Jugend ihre Kräfte im mähr. Gebiet und Obergau Württemberg wahr. Im ganzen Reich 5 Millionen, alle von dem Willen befeuert, die bestmögliche Durchschnittsleistung zu zeigen. Im Blick auf das große Zeitgeschick beteiligten sie sich an den vorgeführten Prüfungen, und starken Herzens ging es an die Leistung und Stählung des Körpers. Zu derselben Zeit, wo in ganz Deutschland die Jugend zu trohem und friedlichem Wettkampf antrat, war in England, das sich das „klassische Land des Sports“ nennt, der ganze Spielbetrieb verboten. Bel uns darf sich die Jugend auf Grund gesetzlicher Grenzen im Schutze unserer heldenhaft kämpfenden Wehrmacht weiter entwickeln, in England aber muß sie ängstlich das heranabende Schlachtfeld ahnen!

Für alle Jugendlichen war ein leichtathletischer Dreikampf vorgeschrieben, der sich aus den drei natürlichen Grundübungen: Laufen, Springen und Werfen zusammensetzte. Diese Übungen muß jeder gesunde Junge und jedes Mädchen beherrschen, kommt es doch dabei darauf an, seine Glieder richtig zu gebrauchen und Kampfwillen zu beweisen.

Niemals wird man von den Jugendlichen, die dem eigentlichen Leistungssport fernstehen, verlangen, daß sie mit meistertüchtigen Zeiten und Weiten aufwarten können. Deshalb wurden Tabellen aufgestellt, die die Punktbewertung für Leistungen nach den einzelnen Jahrgängen vornahm. Gerade darin ist zu erkennen, in welcher Weise vorgegangen wird, um die ganze Jugend zu einer hohen Durchschnittsleistung zu erziehen, ohne daß man ihre Kräfte zu stark beansprucht und ihnen durch falsche Ansehung die Freude am sportlichen Einsatz nimmt. Wer alles schafft, der erhielt zusammen 180 Punkte, für die bereits die Siegermedaille des Reichssportwettkampfs vergeben wird.

Die Jungen und Mädchen hatten und haben aber nicht nur das Ziel des Einzelsieges im Auge, sondern über dieser Aufgabe steht noch der Mannschaftssieg. Die zehn besten Jungen und Mädchen der kleinsten HJ-Einheit, bei den älteren Jungen also z. B. der Kameradschaft, bewarben sich um den Sieg der Mannschaft. In dieser Beziehung ist allerdings der Reichssportwettkampf noch der Mannschaftssieg, der gleichzeitig im Reichssportwettkampf verankert ist. Die zehn besten Jungen und Mädchen der kleinsten HJ-Einheit, bei den älteren Jungen also z. B. der Kameradschaft, bewarben sich um den Sieg der Mannschaft. In dieser Beziehung ist allerdings der Reichssportwettkampf noch der Mannschaftssieg, der gleichzeitig im Reichssportwettkampf verankert ist.

Unsere Jugend ging auch in diesem Jahr mit Begeisterung an diese Aufgabe. Sie weiß, daß sie in der Kriegszeit erst recht die Pflicht hat, sich bereitzuhalten und gesund heranzuwachsen.

Hauptversammlung des Pferdebereicherungsvereins für den Bezirk Nagold

Den Zeitumständen entsprechend war die diesjährige Hauptversammlung des Bezirkspferdebereicherungsvereins, die gestern in der „Krone“ stattfand, nicht so stark besucht, wie es wünschenswert gewesen wäre. Immerhin konnte Vorstand Schill-Nagold eine stattliche Anzahl Mitglieder aus dem ganzen Bezirk begrüßen. Sein Gruß galt nicht zuletzt auch Veterinärarzt Dr. Kheger, der dem Verein stets beratend zur Seite steht und auch weiterhin wieder bemerkenswerte Anregungen gab. Nach einem Rückblick auf das vergangene Jahr erstattete Schriftführer Griebl über die Tätigkeit des Vereins Bericht. Der Verein zählt 504 Mitglieder. 18 Schadensfälle waren zu verzeichnen. Die durch Krankheit eingegangenen Tiere fanden meist an Kalte. Die Ausgaben für Schadenregulierungen betragen 9460 RM., eingenommen wurden hierbei andererseits 792 RM. Die laufenden Ausgaben einschließlich Schadenregulierungen betragen 10 518,40 Reichsmark. Die Einnahmen ergaben 9 207,80 RM., einschließlich des Erlöses der Schadensfälle 9 999,80 RM. Der Vorstand brachte verschiedene Bekanntmachungen bzw. Anregungen des Landrats zur Kenntnis. Die Hauptversammlung beschloß, daß die Tätigkeit der Schaukommission in gleicher Weise erfolgen soll, wie das bisher geschah. Die Entschädigungen bei Kollisionsunfällen betragen nun 70 Prozent, bei Abgang, der nach Abschätzung altershalber erfolgt, 50 Prozent. Der Höchstwert bleibt bei 500 RM. Hengste werden nicht zuletzt aufgrund der Bestimmungen der Statuten nicht aufgenommen. Zum Schluß sprach Vorstand Schill nach allen Seiten seinen Dank aus.

Es werden nicht mehr so viel Kraftdroschken gebraucht. Nach der bisherigen Regelung des Reichsverkehrsministeriums dürften höchstens 70% der vor Kriegsbeginn betriebenen Kraftdroschken und Personkraftwagen des Mietwagenverkehrs weiterbenutzt werden. Dieser Prozentsatz wird durch einen neuen Erlass des Ministers nunmehr auf 60% herabgesetzt. Die Durchführung der weitgehenden Einsparung ist zu beschleunigen.

Heute neuer Roman

Wir gratulieren dem Alter!
Mehrere hochbetagte Volksgenossen haben heute Geburtstag. In Rohrdorf begeht Jos. Störzer, Spinner, den 71. in Wildberg Joh. Georg Huber den 79. und in Weibingen Fr. Friederike Blach den 82. Geburtstag. Allen herzlich Glückwünsche!

Letzte Nachrichten

Churchill will „Athenia“-Verbrechen wiederholen Auf USA-Dampfer „Präsident Roosevelt“

DNB, Boston, 27. 5. Von vertraulicher Seite wird berichtet, daß gegen den amerikanischen Dampfer „Präsident Roosevelt“, der sich zuerst auf der Fahrt von New York nach dem westlichen Hafen Galway befindet, um amerikanische Staatsbürger mit ihren Familien aus Europa heimzubefördern, von britischer Seite ein Anschlag geplant sei. Das Attentat gegen das Schiff soll auf der Rückfahrt, wenn es mit amerikanischen Bürgern, Frauen und Kindern voll besetzt ist, ausgeführt werden.

Auf die harten Schläge der deutschen Wehrmacht zur Verweigerung eines Passagierdampfers mit amerikanischen Männern, Frauen und Kindern eine Gelegenheit zu haben, Deutschland das Attentat zu unterstellen und dadurch zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volk Unfrieden zu stiften. Churchill will auf diese Weise in den Vereinigten Staaten sein dunkles Ziel, das amerikanische Volk durch verbrecherische Methoden in den Krieg zu verwickeln, vorwärts treiben. Der Fall „Athenia“, unmittelbar nach Ausbruch des Krieges, der dem gleichen Ziele diente, ist noch in aller Erinnerung. Als die Verlenkung dieses Schiffes infolge der deutschen Beweisführung nicht zum gewünschten Ziele führte, bereite Churchill ein Attentat auf den Dampfer „Troquos“ vor. Deutscherseits wurde damals der amerikanischen Regierung Mitteilung von dem geplanten Attentat Englands gemacht und dadurch den ruchlosen Absichten Churchills vorgebeugt. Nachdem alle diese Anschläge nicht zu dem erwarteten Ergebnis, das amerikanische Volk in den Krieg gegen Deutschland bringen, geführt haben, will Churchill jetzt seine verbrecherischen Pläne durch ein Attentat auf den „Präsident Roosevelt“ verwirklichen.

Gerüchte über einen Aufstandsversuch in Irland

DNB, Rom, 27. Mai. Die Regierung von Dublin soll, so erklärt das „Giornale d'Italia“, die 1. Spuren für die Vorbereitung von Störungen erhalten haben, als die Dokumente eines „Offiziers“ der Republikanischen Armee untersucht wurden, der wegen verdächtiger Aufmerksamkeit verhaftet wurde. Besagte Dokumente sollen Instruktionen enthalten, die den Angehörigen der Republikanischen Armee mit unverständlichen Worten wie Einladungen zu „religiösen Versammlungen“ zwischen dem 8. und 24. Mai Instruktionen erteilen.

Schweres Erdbeben in Iran. — Zahlreiche Dörfer zerstört

DNB, Teheran, 27. Mai. In Nordost-Iran bei Sahapur ereignete sich ein schweres Erdbeben. Mehrere Dörfer wurden völlig zerstört. Auch Bich kam bei der Katastrophe um. Auch aus Khor in Nordosten des Landes werden heftige Erdstöße gemeldet.

Nun ist die Polizei dran. — Jud Mandel auf neuen Pfaden

DNB, Genf, 27. Mai. Nach einer Meldung des Londoner Nachrichtenbüros aus Paris hat Staatspräsident Lebrun auf Veranlassung des neuen jüdischen Innenministers Mandel am Sonntag ein Dekret unterzeichnet, durch das zahlreiche hohe Polizeibeamte in Nordfrankreich abgesetzt worden sind.

Englische Flieger bei Belfast unter Feuer genommen

DNB, Genf, 27. Mai. Bei Belfast wurden drei englische Flieger, die auf dem in der Nähe der Stadt gelegenen Flugplatz landeten, von einer Ueberwachungspatrouille unter Feuer genommen. Die drei Flieger wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Man hielt sie für deutsche Fallschirmspringer.

Unherdortlicher Erfolg der Breslauer Messe. 300 000 Besucher

DNB, Breslau, 27. Mai. Die Breslauer Messe, die nach längerer Dauer am Sonntag ihre Pforten geschlossen hat, übertraf alle bisherigen Erwartungen. Das gilt in gleicher Weise für die Geschäftsentwicklung wie für den Massenbesuch, der die Zahl 300 000 erreicht haben dürfte.

Württemberg

Strafgericht

Stuttgart, Am 25. Mai 1940 ist der am 22. September 1939 in Steinach (Kreis Hall) geborene Kaper Battes hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart am 28. März 1940 als Gewaltdelictant wegen versuchten Mordes zum Tode verurteilt hatte. Battes, ein bereits mehrfach vorbestrafter, dem Trunks ergebener und arbeitscheuer Mensch, hatte im Februar 1940 einen Dienstmagd aus nichtigem Anlaß mit einem schweren Holzhammer zu ermorden versucht.

Gauspende für das Rote Kreuz verdoppelt!

Stuttgart. Das vorläufige Ergebnis des zweiten Spendentags zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz im Gau Württemberg-Hohenzollern am 18./19. Mai lautet auf 1 691 297,89 Reichsmark. Davon sind 426 026,13 RM. am 18. Mai in Betrieben gesammelt worden, der Rest wurde bei der Hausflüssammlung gespendet.

Das Ergebnis des am 27./28. April durchgeführten ersten Spendentags hatte sich auf 811 000,30 RM. belaufen, so daß sich also die zweite Spende gegenüber der ersten mehr als verdoppelt hat.

Die laufend bei den Dienststellen des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz im Gau Württemberg-Hohenzollern eingehenden Bank- und Postchecküberweisungen betragen vom Beginn dieser Spendenaktion für unsere verwundeten Soldaten bis zum 24. Mai 1 285 822,86 RM.; hierzu kamen die Einnahmen bei Veranlassungen zugunsten des Hilfswerks in Höhe von 375 496 RM.

Dieses glänzende Sammelergebnis mag unseren mit beispielloser Tapferkeit kämpfenden Truppen, insbesondere aber den verwundeten Soldaten, für deren Wiederherstellung die Mittel dieser Spende dienen sollen, erneuter Beweis für die tiefempfundenen Dankesgefühle sein, mit denen die Heimat den unaufhaltsamen Siegeszug der deutschen Wehrmacht verfolgt.

ren deutsche Infanterie kämpfte. Damals war der Gegner zahlenmäßig und auch in der Feuerwirkung seiner Waffen überlegen. Den Unterschied mußte der Angriffsgedanke der deutschen Infanterie ausgleichen. Heute sind wir dem Feinde überlegen. Heute haben wir mehr Flugzeuge, mehr Flak, mehr Panzer, und die Infanterie ist aus dem gleichen Holz geschnitten wie die Männer, die vor dem Feinde kämpften. Daher wird diesmal der Sieg unser sein!

Der Feind hat sich nach der Vernichtung seiner zur Abwehr von Panzern bestimmten Waffen in hinhaltendem Widerstand zurückgezogen. Wir sehen die Einschläge unserer Artillerie, die die feindliche Infanterie zurückzieht, unter Feuer nimmt. Auch die feindliche Artillerie schießt auf unsere vordersten Stellungen. Noch muß die feindliche Artilleriebeobachtung intakt sein. Vor uns, auf einem Wasserturn, sehen wir durch das Scherenfernrohr den Beobachter der feindlichen Artillerie, ein kurzer Funkenstrahl aus unseren Artilleriekommandeuren. Wenige Minuten später verschwindet der Turm und mit ihm der feindliche Beobachter in einer Rauchfahne. Ein Feuerüberfall hat gut geiffen. Das Auge des Feindes ist vernichtet.

Unsere Infanterie geht sprunghaft vor. Die Höhen nordwestlich Arras müssen in unsere Hand. Motorisierte Schützen sind es, die hier in Feindberührung vorgehen. Die Fahrzeuge stehen gut getarnt weiter hinten. Der Regimentskommandeur hat als Kriegsfreiwilliger schon einmal hier gekämpft. Er hat die Vortrupps mitgeführt. Genau so wie damals mußte jeder Fuß breit Boden dem Feinde abgerungen werden. Zutunbar ist das Zusammenwirken aller Waffen unserer Wehrmacht für den Feind. Höhen wie drücken fordert dieser Krieg Opfer. Sanitäter sorgen für die Verwundeten. Frische Wälder deutscher Soldaten kennzeichnen den Vormarsch unserer Truppe, die auch härtester feindlicher Widerstand nicht aufhalten kann. Manch einen, der die Materialschlachten des Weltkrieges überstand, hat es diesmal erwischt. Irgend wo und irgend wo muß jeder seinem Volk ein Opfer bringen.

Mit dem sinkenden Abend sind die Höhen nordwestlich von Arras in unserer Hand. Infanterie hat sie gesichert. Die Ruine Mont St. Elog glänzt im Scheine der sich nach Westen neigenden Sonne. Einmal kehren vom Feindzug zurück. Von hinten sehen sich die ersten Fahrzeugkolonnen in Marsch. Flak und Pat bezeichnen neue Feuerstellungen. Ein Tag der großen Vernichtungsschlacht in Nordfrankreich geht zu Ende.

Fahrt im Geleitzug, eine unneutrale Handlung

Erneute deutsche Warnung

Berlin, 26. Mai. Die bisherigen Warnungen an die „Neutralen“, ihre Handelsschiffe dem Geleitzug feindlicher Kriegsschiffe anzuvertrauen, haben noch keine ausreichende Wirkung gehabt. Die neutrale Handelsschiffahrt bedient sich immer wieder des Schutzes durch feindliche Kriegsschiffe. Die Fahrt eines neutralen Handelsschiffes im Geleitzug eines feindlichen Konvois stellt jedoch eine unneutrale Handlung dar, da sich das Handelsschiff freiwillig in den Kampf einmischt. Dadurch setzen sich diese Handelsschiffe aus allen Gefahren des Krieges aus. Mit ihrer Vernichtung ist daher zu rechnen.

Zwecks Irrführung der „Neutralen“ über die ihnen bei Fahrt im Geleitzug drohenden Gefahren ist englischerseits wiederholt behauptet worden, daß die Zahl der aus britischen Geleitzügen heraus vertriebenen Handelsschiffe gering sei. Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß die britischen Geleitzüge bei U-Boot-Angriff regelmäßig sich auflösen und die britischen Kriegsschiffe sich weder um die Schiffe noch um die Mannschaft eines vertriebenen Handelsschiffes kümmern, da sie es nicht wagen, auch nur die für kurze Zeit gestoppt zu liegen, um sich nicht einem Unterwasserangriff auszuweichen.

Die neutrale Handelsschiffahrt läßt gut daran, sich der Gefahr bewußt zu sein, die britische Geleitzüge mit sich bringen. Von deutscher Seite kann jedenfalls nicht oft genug eindringlich hierauf gewarnt werden.



Stuttgart. (Sturz vom Dach) In der Pragsstraße in Bad Cannstatt ist ein 31 Jahre alter Mann, der mit Dacharbeiten beschäftigt war, schiefgetreten und etwa 6 Meter abgestürzt. Er hat Rippenbrüche und Kopfverletzungen erlitten.

Kottweil. (Abtreibungsversuch führte ins Gefängnis.) Ein 24 Jahre altes Mädchen und ein 28 Jahre alter Mann aus Herrenzimmern hatten sich vor dem Amtsgericht Kottweil wegen Abtreibung bzw. der Beihilfe hierzu zu verantworten. Beide erhielten zwei Monate Gefängnis.

Jagtzell. (Tödl. Unfall.) Am Donnerstag nachmittag wollte die 45 Jahre alte Landwirtschekfrau Rosa Baumann, eine Mutter von sechs Kindern, mit dem Fahrrad ihre bei Weiler (Jagtzell) wohnende Tochter besuchen. Unweit ihres Zieles verlor sie auf abschüssiger Straße die Herrschaft über ihr Fahrzeug, stürzte schwer auf die Straße und zog sich einen Schädelbruch zu, dem sie bald nach ihrer Einlieferung im Ellwanger Krankenhaus erlag.

Untertöfen. (Tatgefahren.) In der Hauptstraße wurde ein 12jähriges Mädchen vom Anhänger eines Lastwagens überfahren. Der Tod trat sofort ein. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Unterlöfen. (Tödl. überfahren.) Die 12 Jahre alte Elisabeth Hofmann kam am Donnerstag auf eigenartige Weise ums Leben. Während sie auf ihrem Fahrrad durch die Ortstraße fuhr, bemerkte sie in der Bahnhofstraße, daß ein Lastwagenzug hinter ihr herkam. In einer Kurve rief das Mädchen vorsichtigerweise ab, stellte sein Fahrrad an den Randstein und wollte den Lastzug an sich vorbeifahren lassen. Der Anhänger des Lastwagens kreiste aber das hart am Randstein lebende Mädchen und brachte ihm so schwere Verletzungen bei, daß es bald darauf tot war.

Zum Tode verurteilt

Schwenningen a. N. Unter dem Vorsitz von Senatspräsident Euborke tagte am Freitag im Schwenninger Rathaus das Sondergericht Stuttgart. Vor den Säulen des Gerichts stand der 20 Jahre alte Hilfsarbeiter Alfred Quattländer aus Schwenningen, der in der Nacht zum 5. Mai in der Siedlung Sauerwasen auf seinen Schwager, den Hilfsarbeiter Josef Korath, fünf Schüsse abgegeben hatte, von denen einer lebensgefährlich war und am 10. Mai den Tod Koraths herbeiführte. Ursprüng-

lich gab Quattländer an, daß er die Tat aus Furcht vor der Entdeckung eines Revolverdiebstahls — die Waffe habe er aus der Schublade seines in Hausgemeinschaft mit ihm und seiner Mutter lebenden Schwagers entwendet — verübt habe. Als er von dem Ableben seines Schwagers erfuhr, nahm er seine früheren Aussagen zurück und gab an, daß er seinen Schwager aus Furcht angeschossen habe, weil er seinen Verpflichtungen der Familie gegenüber nicht nachgekommen sei. Dieses letztere Verbringen wurde aber in der heutigen Verhandlung von seiner eigenen Schwester, die als Zeugin vernommen wurde, widerlegt. Wie sich in der Verhandlung ergab, hatte der Angeklagte alles wohl überlegt und die Tat vorsätzlich ausgeführt. Quattländer behauptete allerdings, nur den Gedanken gehabt zu haben, seinem Schwager einen gehörigen Dentschel zu geben, nicht aber ihn zu töten. Dem Antrag des Anklagevertreters entsprechend verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen vollendeten und vorsätzlichen Mordes in Tateinheit mit einem Verbrechen gegen die Verordnung gegen Gewaltverbrechen und der Verordnung gegen Volksschädlinge zum Tode. Gleichzeitig wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Der Vorsitzende betonte, daß durch die eigenen Aussagen des Angeklagten erwiesen sei, daß er bewußt die Verbündelung zu seiner Tat ausgenutzt habe. Der Angeklagte nahm das Todesurteil, das sofort rechtskräftig ist, gelöst entgegen.

Wörzheim. (Bermitt.) Die 67 Jahre alte Ehefrau Anna Wegner geb. Schmidt wird seit 23. Mai vermisst. Sie irrt vermittels in der Umgebung umher.

Karlsruhe. (Bekräft. Warenausverkauf.) Die Strafabteilung des Amtsgerichts verurteilte den 30 Jahre alten verheirateten Georg Reibholz aus Karlsruhe wegen Verstoßes gegen die Arbeitszeitordnung und gegen die Verordnung über die Sicherstellung des lebenswichtigen Bedarfs des deutschen Volkes zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Der Angeklagte hatte nach Kriegsausbruch jeweils nach Geschäftsschluß in seinem Kurz- und Wollwarengeschäft einen Ausverkauf veranstaltet, bei welchem er seine Waren ohne Bezugsscheine abgab und Umsätze bis zu 230 RM. täglich erzielte.

Karlsruhe. (Zusammenstoß.) Am Bahnübergang der Albtalbahn in der Rheinstraße ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Stuttgarter Lastkraftwagen wollte noch vor einem Zug die Gleise überqueren. Dabei wurde der Anhänger des Lastkraft-

wagens vom Motowagen der Albtalbahn erfasst. Durch den Knall wurde der Führerstand des Motowagens eingebrochen und die Plattform weggerissen. Der verheiratete Wagenführer Willi Kull aus Herrenab mußte schwerverletzt ins Krankenhaus verbracht werden. Zwei Fahrgäste erlitten leichtere Verletzungen.

Mannheim. (Hüte die Kinder.) Beim Überqueren der Straße wurde im Stadtteil Waldhof ein fünfjähriger Junge durch ein Lieferkraftfahrzeug umgefahren und mußte mit einer Gehirnerschütterung ins Städt. Krankenhaus verbracht werden.

Kaiserslautern. (Tod für Plünderer.) Das Sondergericht des Oberlandesgerichtsbezirks Zweibrücken beim Landgericht Saarbrücken verurteilte den 21jährigen Wilhelm Herr von Zweibrücken wegen Plünderung im freigeordneten Gebiet zum Tode. Während seiner Beschäftigungszeit am Westwall hatte er im freigeordneten Gebiet mehrmals gestohlen.

Karlsruhe-Darleh. (Todesfall.) Nach einem längeren Leiden, von dem er in Heidelberg Heilung fand, ist der um die Volksgemeinschaft verdiente Arzt Dr. Friedrich Birnmeier an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. Bald nach der Nachbarnübernahme hatte er sich der SA zur Verfügung gestellt, deren Sturmart und später Obersturmart er war. Ferner stellte er sich der NSD. zur Verfügung.

Hörsberg. (Törichte Wette.) Ein Neunzehnjähriger wettete, daß er einen sieben Meter hohen Hochspannungsmast ersetzen werde. Es gelang ihm auch, aber er verbrannte die Hochspannungsleitung und stürzte schwer verbrannt ab.

Freiburg. (Vom Schwarzwaldbereich.) Wie der Vorsitzende des Rab. Schwarzwaldbereichs mittel, ist die auf 1. und 2. Juni vorgesehene Hauptversammlung im Jahr auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Bühlertal. (Tödl. Unfall.) Der 20jährige Hilfsarbeiter Friedrich Manz wurde beim Entladen eines Langhohlfahrers in Oberbühlertal von einem Stamm so unglücklich getroffen, daß er infolge der erlittenen Kopfverletzung alsbald verschied.

Gestorbene: Joh. Gg. Kirn, Christenbaur, 60 J., Beuren.

Druck und Verlag des „Gesellschafts“: G. W. Zaiser, Jnh. Carl Zaiser, Wesenm. Geschäftsstellen: Frau Schöpp; Druckerei: W. G. Zaiser, Jnh. Carl Zaiser, Wesenm. Druckerei in Pforzheim Nr. 2, 4. 11. 11.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Amtliche Bekanntmachungen

Verbrauchsregelung für Trockenbatterien

Nach der Anordnung 6 der Reichsstelle für technische Erzeugnisse dürfen Trockenbatterien nur noch gegen Bezugsscheine an Verbraucher abgegeben und von diesen bezogen werden. Dagegen unterliegen Anodenbatterien nicht der Bezugsscheinpflcht.

Die Anträge auf Ausstellung eines Bezugsscheins für Trockenbatterien sind beim zuständigen Bürgermeister — Bezugsscheinausgabestelle — einzureichen. In dem Antrag ist die Dringlichkeit und die Notwendigkeit der Beschaffung einer Trockenbatterie nachzuweisen.

Von den Bezugsscheinausgabestellen werden nicht verlangt:

- 1) Reichsbahn,
- 2) Reichspost,
- 3) Technische Nothilfe,
- 4) Oberfinanzpräsident-Abt. Zoll,
- 5) Werklustschau,
- 6) Deutsches Rotes Kreuz, Landesstelle V,
- 7) Firma Robert Bosch GmbH.,
- 8) Firma Daimler-Benz AG.,
- 9) Staatliche Polizei,
- 10) Feuerwehr,
- 11) Ärzte, Tierärzte und staatliche Veterinärärzte,
- 12) Hebammen,
- 13) Heilanstalten und Gesundheitsämter, sowie alle der Aufsicht des Herrn Württ. Innenministers unterliegenden Anstalten.

Angehörige der vorstehend aufgeführten Sonderbedarfs-träger haben sich an ihre Dienststelle, Organisation oder ihren Arbeitgeber, in den Fällen der Ziffer 9—13 unmittelbar an den Herrn Württ. Innenminister zu wenden. Von diesem werden ihnen die Bezugsscheine zugewiesen, die sie vor Erwerb der Trockenbatterie ihrer örtlich zuständigen Bezugsscheinausgabestelle zur Abstempe lung vorzu legen haben.

Bei der Auslieferung von Trockenbatterien an die Verbraucher haben die Verkaufsstellen die Bezugsscheine einzubehalten und durch Zerschneiden, Durchlöchen oder Durchkreuzen zu entwerten. Die Verkaufsstellen haben die monatlich von ihnen angenommenen und entwerteten Bezugsscheine auf 3. des folgenden Monats, erstmals auf 3. Juni für den Monat Mai, an die Ausgabestelle des Bezugsscheines oder soweit die Bezugsscheine außerhalb des Kreises ausge stellt worden sind, unmittelbar an mich abzuliefern.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung zieht Bestrafung nach sich.

Calw, den 23. Mai 1940.
Der Landrat.
— Wirtschaftsamt —

Abgabe von Nähmitteln

Haushaltverbraucher können auf den Sonderabschnitt IV der Reichskleiderkarte Nähmittel im Gegenwert von 25 Rpf. (Einzelhandelspreis) beziehen mit der Maßgabe, daß beim Bezug von Nähseide nur die Hälfte des Werts auf den Sonderabschnitt anzurechnen ist.

Die Befreiung darf erfolgen: ab sofort: auf die Abschnitte der Reichskleiderkarte für Frauen und Mädchen (orange und blau) ab 15. Juni 1940; auf die Abschnitte der Reichskleiderkarte für Männer, Knaben und Kleinkinder (gelb, grün und rosa).

Die Gültigkeit der Sonderabschnitte erlischt mit der Gültigkeit der Reichskleiderkarte.

Calw, den 23. Mai 1940.
Der Landrat.
— Wirtschaftsamt —

Hausbrandbewirtschaftung im Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41

Soweit Kohlenverbraucher der Gruppe 3 (Wehrmacht, Behörden und Anstalten, landwirtschaftliche, gewerbliche und industrielle nicht meldepflichtige Betriebe, sowie Inhaber von gewerblich oder beruflich benötigten Räumen, die nicht mit einer Haushaltung der Gruppe 1 in räumlichem Zusammenhang stehen) entsprechend meiner Bekanntmachung vom 25. April 1940 noch kein Formblatt ausgefüllt haben, werden sie aufgefordert, unverzüglich beim zuständigen Bürgermeister ein Formblatt anzufordern, es sofort auszufüllen und bis spätestens 29. ds. Mts. ihrem Kohlenhändler zu übergeben.

Gewerbliche und industrielle Betriebe die monatlich weniger als 20 Tonnen benötigen, müssen, da sie nicht meldepflichtig nach der Anordnung 2 der Reichsstelle für Kohle sind, ein Formblatt der Verbrauchergruppe 3 ausfüllen.

Calw, den 25. Mai 1940
Der Landrat — Wirtschaftsamt —

Zuteilung von Futtermitteln

Im Monat Juni 1940 werden auf den Abschnitt 7 der Futtermittelscheine für Pferde je Pferd bis zu 210 kg Pferdefuttermittel abgegeben.

Zur Sicherung der Belieferung haben die Tierhalter die Abschnitte 7 der Futtermittelscheine für Pferde bis spätestens 7. Juni 1940 einem Futtermittelverfeiler zu übergeben. Die Verteiler haben die Abschnitte mir dann sofort angeklebt zur Ausstellung von Bezugsscheinen vorzulegen. Die Bezugsscheine sind bis spätestens 10. Juni 1940 an die Großverfeiler weiterzuleiten. Bezugsscheine, die nach diesem Zeitpunkt bei den Großverteilern eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Calw, den 25. Mai 1940.
Der Landrat
Ernährungsamt Abt. B.

Eine wertvolle Liebesgabe für unsere Truppen

Soldaten-Sprachführer
Von Oberstleutnant F. Sulzberger

- Deutsch-Englisch
- Deutsch-Französisch
- Deutsch-Polnisch
- Deutsch-Russisch
- Deutsch-Tschechisch

Mit genauer Aussprachebezeichnung
Preis eines Sprachführers 30 Pf.
Zu beziehen durch G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold

Tonfilm-Theater Nagold
Heute 20.15 Uhr
Kornblumenblau
Weiterer Film nach dem gleichen Liebesprogramm und Neueste Wochenschau.

Wenn Ihre Nähmaschine nicht näht, oder Fehlstiche macht, wird sie gut in Stand gesetzt im Fachgeschäft
Jakob Senne, Nagold Sieblungsweg 1 beim Stadtbahnhof

Schnell und zuverlässig
unterrichtet Sie über alle Sportwettkämpfe der
Sportbericht
des Stuttgarter Neuen Tagblatts
Zu haben bei G. W. Zaiser, Nagold

Bruchleidende
tragen das seit 30 Jahren erprobte
Spranzband
D. R. P. 542 187
Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schwelldarmen, trotzdem sehr zuverlässig.
Mein Vertreter ist hiesig, los zu sprechen auch für Frauen und Kinder.
am Mittwoch, den 29. Mai 1940
Altensteig, Bahnhof z. gr. Baum morgens 8—9.45 Uhr
Nagold, Hotel Post, 10—11 Uhr.
Dankeschreiben: Ich habe vor einigen Jahren von Ihnen ein Spranzband bezogen und bin damit sehr zufrieden gewesen. Mein Sturz ist in diesem Jahr verheilt. Michie Bruchleidende hier dankend empfangen.
Dagersheim, Nr. 22/23, 25. Nov. 1939
Friedr. Schmid, Schneider, Weibler, 106
Der Erfinder und alleinige Hersteller
Hermann Spranz, Unterkochen (Württemberg)

Neue Sibeln
jeden erschienen und für RM. 1.20 stets vorrätig in der
Buchhandlung Zaiser.

Süngere
Milchkuh
(Schwarzschuck) zum zweitenmal gekalbt, verkauft
Karl Walz, Schreiner
Haiterbach, Salzjetteritz.
Verkaufe einen 2 1/2 J.
Schaffner.
Jakob Kugel, Schönbrunn.

Ältere Frau sucht sofort oder später
Zweizimmer-Wohnung
mit Küche und Zubehör in Nagold oder Umgebung.
Schriftliche Angebote unter Nr. 520 an den „Gesellschaft“.

Fliegeralarm!
Wie verhalte ich mich?
Eine vom Präsidium des RLB. herausgegebene, reich bebilderte und sehr instructive Anleitung für jeden Volksgenossen
Für 30 Pfennig vorrätig bei
Buchhandlung Zaiser.



England in Not!

Von Konteradmiral a. D. Tägert

„Ich schlug meinen Parlamentskollegen vor, nach Deutschland zu fahren, wenn sie deutsche Verhältnisse, deutsche Ansichten, deutsches Wesen kennenlernen wollten. Sie würden, wie ich selbst es erfahren, dort endlose Höflichkeit und Unterstützung vorfinden. Aber meine Kollegen antworteten: Wir wünschen dieses Land nicht zu betreten.“ So schrieb im Jahre 1938 der erfindungsreiche Marquis of Londonderry, der frühere Luftfahrtminister, in seinem auch bei uns viel gelesenen Buche: Wir und Deutschland.

Heute wird wohl mancher Engländer es aufs tiefste bedauern, daß man sich so wenig bemüht hat, das neue Deutschland wirklich näher kennen und verstehen zu lernen. Denn der so leichtsinnig vom Zaun gebrochene Krieg hat eine für das Inselreich schauerliche Wendung genommen. Wenn selbst der neue Ministerpräsident Churchill, dieser Meister schillernder, beiderseitiger Eloquenz, in seiner Antrittsrede erklären mußte: Blut, Tränen und Schwweiß ist alles, was ich bieten kann, dann kann man sich vorstellen, wie die Stimmung dort drüben ist.

England ist seit dem Norwegen-Zug nach seinem lebenswichtigen Verkehr mit den Ostseeländern so gut wie völlig abgesperrt. Die Zugänge zu seinen gesamten Osthäfen sind jetzt in erhöhtem Maße unseren Flugzeugangriffen ausgesetzt. Die Londoner Regierung betonte auch vor kurzem mit Befriedigung, daß wenigstens der Verkehr mit Frankreich sich leidlich ungehindert abwickle und daß die neuen Seilzugwege nach London und den großen Häfen der Westküste sich durchaus bewährt hätten. Auch dieses ist bereits anders geworden. Schon in den ersten Tagen des neuen Feldzuges wurden die englischen Transporte nach Holland in derartig verlustbringender Weise von deutschen Bombenflugzeugen angegriffen, daß von dem so notwendigen regelmäßigen Verkehr keine Rede mehr sein konnte. Und gegenwärtig ist, wie selbst englandfreundliche amerikanische Zeitungen zugeben mußten, die Befehung der belgischen und der Kanalhäfen unmittelbar bevorstehend. Damit schiebt sich aber die deutsche Angriffsfront in nächste Nähe der belagerten Insel festung England heran. Auch der noch verbleibende Verkehr mit Frankreich, für den im Weltkriege monatlich mehr als 1000 Schiffe den Kanal durchquerten, wird aufs äußerste gefährdet, desgleichen der Zugang nach London, das in normalen Zeiten mehr als 40 Prozent des englischen Schiffsverkehrs aufwies.

Neue Verschleibungen in den weniger noch übrig gebliebenen Zufahrtstraßen werden nötig werden, und das zu einer Zeit, da England eben den Handelschiffverkehr durch den Suezkanal ausgegeben hat und mit wochenlangen Störungen der nunmehr um das Kap der Guten Hoffnung geleiteten Schifffahrt rechnen muß, die ihm aus Australien und Indien den aufs dringendste benötigten Ersatz für die in Europa verlorene Einfuhr bringen soll.

Chamberlain hat Böses ahnend in einer seiner Abschiedsreden offen von der Möglichkeit einer deutschen Landung in England gesprochen. Auch im Weltkrieg hat man des öfteren mit solchen Möglichkeiten gerechnet. Wer weiß, was die Zukunft noch bringen wird. (X)

Lorettohöhe

Ein alter Kampfsplatz des Weltkrieges taucht wieder auf. Im deutschen Heldenbericht wurde gemeldet, daß die im Weltkrieg nie erlöschte Lorettohöhe genommen wurde.

Notre Dame de Lorette — das war der Name der Kapelle, die einstmals auf dem linken Teil des Höhenmassivs zwischen Béhune, Douai und Arras stand und dieser Höhe ihren Namen gab. Sie war sehr alt. Sie stand schon auf der Bergeshöhe, als die französischen Ritter im Artois gegen die Engländer zogen, und aus jenen Zeiten kamte wohl auch der Glaube der Krieger, daß derjenige, der Notre Dame de Lorette besah, auch den Sieg in Händen hielt. Diese Sage gewann im Weltkrieg, als die Lorettohöhe ein heilig unlämpfter Punkt war, neues Leben.

Im Oktober 1914 erstürmte zum ersten Male die deutsche Infanterie die Lorettohöhe. Die Kapelle auf der Höhe des Berges wurde im Laufe der Kampfhandlungen bald in einen Trümmerhaufen verwandelt, aber um so heftiger blieb doch in jedem Soldaten der Wille, die Stellung auf der Lorettohöhe zu behaupten. Das Höhenmassiv steigt von Osten, von Souchez, ziemlich steil empor und zieht sich etwa vier Kilometer, allmählich abfallend, nach Westen hin. Von hier aus überblickt man weit in die Ebene von Artois und die Städte Lens, Béhune, Arras und Douai, Ringum am Horizont ragen die Eifen — denn dies ist der Mittelpunkt der nordfranzösischen Kohlenbezirke. Weit hin dehnen sich die Jochen, Halde grenzt an Halde.

Auf diesem Meer von Schornsteinen, Industriebauten und Eisenbahnanlagen steigt die Lorettohöhe wie eine grüne Insel empor. Und um sie brandete im Weltkrieg fast unablässig der Kampf, Kanonendonner brach sich an den Berghängen, Trommelfeuer erschütterte die Höhen und die kleinen Ortschaften zu Füßen des Höhenzuges. In der Schlacht an der Lorettohöhe im Frühjahr 1915 zwischen La Bassée und Arras bildete der Höhenzug immer wieder den Brennpunkt der Kämpfe. Hier prägte der französische General Foch, nachdem die Lorettohöhe von den Deutschen erlöst war, das Wort, daß man „die deutsche Front anknabbern“ müsse — ein vergebliches Unternehmen, bei dem sich die Franzosen schon damals die Zähne ausbissen.

Jahrzehntelang trug der Lorettoberg die Spuren der harten Weltkriegskämpfe. Die Hänge waren ein weißes Durcheinander von Trichtern und Grabenrücken und Kriechwege so zahl, als wären sie abstrahlend. Nicht umsonst gilt die Lorettohöhe als Beherrscherin des gesamten umliegenden Kohlengebietes in der Tiefsee des Nordfrankreichs. Wer sie besitz, hat mit ihr einen starken Stützpunkt für militärische Operationen in Händen.

Geographisches zum Wehrmachtsbericht

Im Kampfbildnis an der Lys und Schelde haben unsere Truppen nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht aus auch Gen t genommen. Damit befindet sich die Hauptstadt der belgischen Provinz Ostflandern (mit Vororten 250 000 Einwohner) am Zusammenfluß der Lys (französisch Reps) mit der Schelde in deutscher Hand. Gleichzeitig wurde Kortrijk (41 000 Einwohner), ebenfalls an der Lys, nahe der französischen Grenze, erobert. Zwischen Koubais und Valenciennes sind unsere Truppen zum Angriff auf die Grenzstellungen des Gegners vorgegangen. Koubais liegt im französischen Departement du Nord 11 Kilometer nordöstlich von Lille und 4 Kilometer von der belgischen Grenze entfernt. Es hat rund 140 000 Einwohner und ist Mittelpunkt der französischen Kammmagwarenberei. Bin y ist ein kleiner Ort nordöstlich von Arras und westlich von Douai, das an der Scarpe, einem Nebenfluß der Schelde, liegt. Von Bin y aus sind die Höhen in nordwestlicher Richtung bis Gravelines in deutscher Hand. Gravelines liegt an der Bahnlinie Calais-Dünkirchen und der kanalisierten Aa am Kermellkanal und hat als Hochseehafen sowie als Einfuhrplatz für Kohlen und Holz große wirtschaftliche Bedeutung. Viller, an dem dieser Höhenzug vorbeiführt, ist eine Stadt im Departement Pas-de-Calais, etwa 45 Kilometer westlich von Lille, und St. Omer, das ebenfalls besetzt wird, liegt weiter nordwestlich an der Einmündung des Kanals von Lys in die schiffbare Aa und an der Bahnlinie von Lille nach Calais. Im Weltkrieg war es ein Hauptstützpunkt der Engländer und Belgier und ist stark besetzt.

Das Geheimnis unseres Sieges

Ein französischer Divisionskommandeur nennt es bei Namen. Von Kriegsberichterstatter R. G. von Stadelberg.

(FR.) Von einem französischen Oberleutnant erzählt man mir, daß er gemeint haben soll, als er nach dem Sieg an der Maas die endlosen Kolonnen des deutschen Heeres vorrückten und die langen Kolonnen der Gefangenen zurückmarschieren sah. Der französische Divisionskommandeur, der zwischen Maas und Aisne gefangen wurde, war geföhrt. Er lächelte sogar, während wir mit ihm sprachen. Er hatte sich gut in der Gewalt und seine Selbstbeherrschung war imponant. Wir fragten ihn, was seiner Meinung nach der Grund für den großen deutschen Sieg an der Maas gewesen sei. Er überlegte nur kurz: „Es war die Wendigkeit

seit der deutschen Führung und die Schnelligkeit der Infanterie, die uns am meisten überraschten und dann überrumpelten.“

Dieses Urteil des Gegners trifft den Nagel wohl auf den Kopf. Denn wahrhaftig ist hier im Westen das, was die Infanterie leistet, geradezu überwältigend im Hinblick auf Marschleistungen, Angriffsschwung und Schnelligkeit in jeder Aktion. Diese schnelle Infanterie aber wird wirksam unterstützt durch die Arbeit der Flieger und Panzer.

Wie war das an der Maas? Flieger machten die Vorbereitungsarbeit, griffen in ununterbrochenen Einsätzen die gegnerischen Stellungen an, zerstörten mit ihren Bomben die feindliche Bereitstellung, hörten Vormarsch und Rückzug und listeten ein heilloses Durcheinander auf der Feindseite. Nach dieser Vorbereitung war dann die Infanterie dran. Sie mußte den Uebergang über den Fluß möglich machen, und in jähem Kampf brachte sie es dann fertig, zwischen Maginotlinie und belgischen Befestigungsgürtel, in diesem befestigungsschwachen aber durch die Geländebedingungen außerordentlich schwer zu nehmenden Punkte durchzustoßen.

Die Maas-Stellungen sind durch das verteidigungsmäßig außerordentlich günstige Gelände eine natürliche Festung. Die Infanterie aber brach diese Festung, und die Panzer konnten dann den großen Sieg vollenden, zu dem die Infanterie den Schlüssel erlöst hatte. Die Panzer setzten nach, verfolgten und zerbieten den Feind, und das Ergebnis war dann jene Masse an Gefangenen und die unübersehbare Zahl der Beute. Dieser ganze Einsatz war von einer unerhört wendigen Führung so angelegt worden, daß der Gegner trotz jähem Ueberhandes kaum mehr zum Ueberlegen kam. — Mit diesem Durchbruch über die Maas war die Maginotlinie aus den Angeln gehoben. Jetzt stehen wir bereits an der Seine. Der Kampf um die Maas liegt hinter uns, so weit, als ob das schon vor Wochen gewesen wäre. Dabei aber kämpften wir jetzt im Westen erst stark 14 Tage. 14 Tage — was ist das, gemessen an dem Ringen des großen Krieges, das über vier Jahre ging? — 14 Tage — wir haben dem Gegner den Stiel unseres Krieges ausgezogen. Alle Berechnungen über Stellungskrieg und unüberwindliche Maginotlinie sind über den Haufen geworfen. Der Feind ist herausgerissen aus seinen Betongürteln, die keine Bedeutung mehr haben, und steht der großen Woge der deutschen Armeen gegenüber. Wendige Führung und schnelle Infanterie, unerbittliche Flieger und nachziehende Panzer diktieren den Krieg!

Leon Blum beschwört seine Leser

Sie sollen nicht so neugierig sein

Genf, 26. Mai. Leon Blum bemüht sich im „Populaire“ erneut, durch sein jüdisches Gewäch das Volk von der wahren Lage und den wirklichen Kriegsschuldigen abzulenken. „Ich beschwöre alle die unter meinen Lesern, bei denen ich etwas Kredit (!) erwerben konnte, nicht nur ihre Angst zu meistern, sondern auch noch das, was sie zu viel an Neugierde (!) haben.“ Daß die gegenwärtigen Verdummungsmethoden Kennan auf die Dauer keinen Erfolg haben können, leuchtet selbst dem Tuden ein. Er beschwört daher die Regierung, dem Lande die Wahrheit zu sagen. Das Land wolle nicht mehr diese Verhüllung, diese Zweideutigkeit und diese Zurückhaltung in den amtlichen Berichten. Das Communiqué dürfte nicht nur verfaßt werden, am von Spezialisten zwischen den Zeilen dechiffriert zu werden, sondern es müsse von Millionen Menschen — Männern und Frauen — klar verstanden werden, deren ganzes Wesen an dem Schicksal ihrer Söhne an der Front und an dem Schicksal des Vaterlandes hänge. Das Erwachen des französischen Volkes wird, dessen ist Deutschland gewiß, mit oder ohne wahrheitsgemäßes Communiqué unüberwindlich sein, wenn es erfährt, wohin Blum und Komparten es geführt haben.

Panikstimmung auch in den Dominien

Rom, 26. Mai. Die in England herrschende Panikstimmung scheint nun auch schon auf die Dominien überzugreifen. Wie Stefan aus Montreal berichtet, hat die kanadische Polizei zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen und eine Menge von Leuten verhaftet, die im Verdacht stehen, der sogenannten 5. Kolonne anzugehören, die anscheinend auch schon in den Köpfen der Kanadier spule.

land jetzt zugute. Die Elektrizitätsgesellschaften konnten zwar in ihrer Preisstellung bei weitem nicht an Karners Strompreis herantreten, aber infolge der tiefenhaften Umsätze konnte der Strompreis wesentlich niedriger als in den Staaten gestellt werden.

England blieb also der Geschlagnene. Karner begann sein Werk im Osten.

Die russische Regierung stellte sich restlos hinter sein Programm „Freiheit der Welt“ unermüßlich schaffte Karner und schuf mit seinem Strom das neue Rußland. Die Regierung nahm seinen glänzenden Plan der rationellen Bewirtschaftung des Landes, Auswertung des Bodens an und stattete ihn mit beinahe diktatorischen Vollmachten aus.

Zwischen Rußland und Deutschland blühte ein lebhafter Handel auf. Rußland taufchte seine landwirtschaftlichen Ueberflüsse gegen industrielle Erzeugnisse Deutschlands. Immer näher kam Deutschland dem gemäßigten Rußland. Die alliierten Staaten sahen es, vermachten aber nichts dagegen zu tun. Anschläge auf Karners Leben erfolgten auch in Rußland, aber man schützte ihn, denn man wußte, daß er das Schicksal Rußlands in den Händen hatte. Karner arbeitete. Rußland gedieh und sein Wohlstand wuchs. In Deutschland zwang Karners Kohlenverwertungs-werk den Weltmarkt zu Boden. Deutschland versorgte die halbe Welt mit billigem Benzin und Chemikalien. Karner arbeitete.

Und langsam drang er nach dem Osten vor. Ueber Sibirien ging sein Weg nach China und Japan. Er hat die Vollendung seines Programms „Freiheit der Welt“ nicht erlebt. Aber als er die Augen schloß, wußte er, daß England auf die Knie gezwungen war. England mußte Indien die Freiheit geben. Das war der Anfang.

Karners Sohn vollendete das große Werk. Nicht mit Blut und Mord, vollendete er es, sondern mit Karners gewaltiger Erfindung, mit der Atomkraft. Karner und sein Sohn zwangen die imperialistischen Staaten nieder. Und als die Freiheit der Welt zur Tatsache geworden war, erkannte England, daß Karners Wort: „Ich glaube, daß England mit dem freien Indien besser handeln kann als mit dem „getnehteten“ richtig war.

Erst zwanzig Jahre nach Karners Tod war sein Programm in großen Zügen durchgeführt. Von seinem Leben und Kämpfen im Osten soll später einmal erzählt werden.

— Ende —

Der grosse Karner

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

UNTERBERECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDAU (S.A.)



„Hans . . . mein Junge!“ Andächtig sagte es der alte Herr. „Ich heiße Walter. Aber den Namen Vater, den höre ich noch lieber. Jetzt will ich Eliza telegraphieren. Sie hat dich immer geliebt . . . und du hast es nicht geföhlt.“ Ganz verlegen war der Riese.

Eliza erhielt ein Telegramm aus Karnerstadt. Sie öffnete es gespannt und las: „Hans liebt dich. Dein Vater.“

Hans liebt dich! Hans . . . liebt . . . dich! Da hatte sie begriffen und tanzte durch das Zimmer.

„Hans liebt mich!“ dachte sie in selbiger Stunde.

Hans liebt mich! Diese Worte klangen in ihrem Ohre.

Motor des Bugattiwagens sang sie, der seine Spur die Landstraße zog.

ie hatte Hallenbachs Mutter als Passagier. Sie war zu ihr geeilt und hatte ihr gesagt, daß sie zusammen nach dem Karnerwerk fahren wollten.

Als das Auto vor dem Verwaltungsgebäude vorfuhr, standen dort Hallenbach und Storm-Raugardt und erwarteten sie.

Die Begrüßung war so herzlich, daß Storm-Raugardt vor Freude Tränen in den Augen traten. Hallenbach aber hatte, auch als er Eliza sah, seine Sicherheit und seinen Humor nicht verloren.

Er trug seine Mutter aus dem Auto und küßte sie, dann hob er Eliza herans und trug sie auf seinen starken Armen.

„Sieh dich um, Liebste! Hier werden wir jetzt herrschen. Wir beide! Ich will eine Frau, die mich liebt und die mit mir schofft!“

Als Antwort rannten sich Elizas Arme um ihn, und sie küßte ihn innig. Sein kurz zuvor so hartes, eigenwilliges Gesicht ward mit einem Male weich und gütig, glücklich.

„Seht wird Karner bald in Roslau sein. Und ich bin mal bin ich nicht nur beteiligter Aktionär!“

Die beiden Flugzeuge zogen nach dem Osten.

Die Nachricht von Karners Kommen hatte ganz Rußland begeistert. Karner! Er war ihnen allen der große Helfer

aus wirtschaftlicher Not, der Rußlands Wirtschaft wieder stark machen sollte.

„Der große Karner!“ so sprachen sie in Berehrung.

Nachmittags um fünfzehn Uhr ging ein Schrei der Aufregung durch ganz Roslau.

Karner kommt!

Die beiden Flugzeuge wurden gesöhlet. Sie kamen in rasender Fahrt näher.

Jeht Flugzeuge der Regierung fliegen auf und föhren Karner entgegen.

Unten warteten Hunderttausende auf den Mann der Tat.

Der Flugplatz war von einer unübersehbaren Menschenmasse umflümt. Polizisten und Soldaten hielten den Landungsplatz frei.

Die beiden Flugzeuge föhren erst eine Schleife über Roslau. Hunderttausende jubelten ihnen zu.

Dann landeten die Flugzeuge.

Die Mitglieder der russischen Regierung waren restlos versammelt. Stobulow war der erste, der am Flugzeug stand und die Tür aufriß.

Karmasoff sprang heraus. Sein sonst so ernstes Gesicht strahlte vor Freude.

Er trat zur Seite und half Anne heraus, und dann kam . . . Karner.

Als die Volksmenge Karner erblickte, drang ein einziger gewaltiger Jubelschrei empor.

Hunderttausende gröhien ihn. Dankbar empfing er es, atmete tief auf und sah die geliebte Anne an.

Dann begrüßten die Mitglieder der Regierung Karner und seine Begleiter.

Die Begrüßung war herzlich und ehrfürchtig. Karners Auftreten begeisterte sie.

Als er an Annes Seite, zusammen mit Karmasoff und Stobulow durch die Straßen Roslaus fuhr, sah er Anne an und sagte: „Wir wollen das Land lieben, als ob es unsere Heimat wäre.“

In Deutschland stellte nach fünf Wochen das Karnerwerk die Stromversorgung ein. Die Umstellung war erfolgt. Sie war schwerer, als man es sich vorgestellt hatte. Das Volk, das sich jetzt erst bewußt wurde, was es getan, machte Leiene, sich nicht so rasch zu fügen.

England aber sah in But und wartete mit zusammengebißenen Zähnen. Es fühlte, daß jetzt, da Karner in Rußland weilte, die Gefahr für das englische Weltreich noch größer geworden war. Und dann . . . kam es bald dahinter, daß Deutschland doch einen gewaltigen Vorpruns bezieht.

Karners geniale Tat hatte in wenigen Jahren das Land bis in den kleinsten Haushalt elektrifiziert, und das kam Deutsch-

Sport und Spiel

Hohe Niederlage der württembergischen Elf

Bereich Bayern — Bereich Württemberg 8:2 (3:0)
Eine empfindliche und in dieser Höhe kaum erwartete Niederlage mußte die Auswahl des Bereiches Württemberg im Vergleichskampf von dem benachbarten Gau Bayern hinnehmen.

Der „Club“ enttäuschte

1. FC Nürnberg — SV. Mannheim-Waldhof 0:0
Der Deutsche Pokalmeister, 1. FC Nürnberg, hat in seinem ersten Gruppenspiel seine Anhänger nicht überzeugt.

Fußball

Vergleichskampf
In München: Bereich Bayern — Bereich Württemberg 8:2 (3:0)
Sommermeisterschaft: SV. Feuerbach — FC. Jüssenhausen 1:4

Zwischenrunde um den Tschammer-Pokal
SV. Korfurum — SV. Kollheim 5:2; SpV. Ludwigsburg gegen SpV. Heilbrunn 2:1; FC. Göttingen — FC. Normania Gmünd 2:3; VfL Böblingen — SpV. Kenningen 5:0; SpV. Untertürkheim — TSV. Gaisburg 1:3; KPSV. Stuttgart — FC. Oberjochen 1:4; FC. Nürtingen — FC. Nürndorf 4:2; SpV. Oberndorf — FC. Schwanningen 1:7; Eintracht Neu-Ulm — TSV. Mergelstetten 3:0

Meisterschaftsspiele

Heilbrunn: VfL Heilbrunn — Jahn Bödingen 6:0; SV. Hall gegen VfL. Knorr Heilbrunn verlegt; FC. Korfurum gegen VfL. Sonthelm 1:0
Schwarzburg: VfL Schwanningen — FC. Spaichingen 0:3
Staufen: FC. Eislingen — FC. Geislingen 6:1

Hockey

Frauen: Stuttgarter Riders — TB. Forstheim 3:2

Reichssportwettkampf der SA im Gebiet Württemberg

Reichssportwettkämpfe der SA im Kriegsjahre 1940! In ganz Deutschland traten an diesem vergangenen Wochenende über 8 Millionen Baden und Wädel zu dieser größten Sportveranstaltung der Welt an.

verbissene Kampf, den sich Stuttgarter Jungen auf einer gepflasterten Aschenbahn einer großartig ausgebauten Pflanzanlage lieferten, sondern die Art, wie in kleinen und kleinsten Dörfern die Jungen und Wädel hundertprozentig angetrieben waren und auf ihren durchaus nicht völlig „sport“gerechten Kampfpflanz mit dem gleichen Hingabe und demselben Elfer sich um ein gutes Kampfergebnis bemühten.

In Mönningen sausten sie bei ihren Läufen über Rasen und der beste Läufer erreichte 12 Sekunden. Wir sahen Jungens laufen, die später einmal bestimmt auf der Aschenbahn sich einen Namen machen werden, aber ihr Einsatz war nicht größer als jene, die nicht ganz mittamen und langsamer, aber ebenso verbissen ins Ziel trabten.

Deutschlands modernste Schießanlage in Stuttgart

Deutschlands modernste und sicherlich auch schönste Schießanlage, die die Stadt Stuttgart auf dem Cannstatter Wasen erbaut hat, ist nun endgültig fertiggestellt.

Eines der großartigsten Erlebnisse war zweifellos die Besichtigung mit der selbsttätigen Scheibenanlage, einer technischen Errungenschaft, die das Schießenwesen dem Untertürkheimer Spielstand verdankt.

Der Wiener Vogel kam bei der Eröffnung der Freiluftkampfbahn der Berufsboxer in Wien über den 8 Pfund Schwere Paul Walner zu einem klaren Punktieg.

Vogel-Europameister Nürnberg wurde bei einem Vergleichskampf Niederlagen gegen Brandenburg in Hannover, der 8:3 unentschieden endete, vom Hildesheimer Blumenthal klar nach Punkten geschlagen.

Beim zweiten Vergleichskampf im Bogen zwischen Württemberg und Bayern mußten auch diesmal die Schwaben wieder eine klare Niederlage hinnehmen.

Hilfer-Freilicht-Spende auch für erholungsbedürftige Soldaten. Der Reichsstaatsminister der NSDAP hat im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister und der RSB die Durchführung der Hilfer-Freilicht-Spende auch für den Zeitraum vom 1. Mai bis 30. September 1940 im ganzen Reichsgebiet genehmigt.

Verbot der Umwandlung von Wohnungen in andersartige Räume. Die Umwandlung von Wohnungen in Räume anderer Art, z. B. in Fabrikräume, Lagerräume, Werkstätten, Dienst- oder Geschäftsräume bedarf der Genehmigung der Gemeinde.

Handel und Verkehr

Maschinenfabrik Weingarten. Der Aufsichtsrat der Maschinenfabrik Weingarten, vorm. H. Schas AG, in Ravensburg-Weingarten, hat beschlossen, der SA am 17. Juni die Verteilung einer Dividende von 8% (i. V. U.) vorzuschlagen.

Der Abschluß der WZ. Nach dem Bericht der Württ. Metallwarenfabrik AG, Geislingen, hielt die Nachtrag nach den Ergebnissen der Gesellschaft an. Nach der Erfolgsrechnung wird ein Reingewinn von 1.100.535 (925.534) RM. ausgewiesen, der sich um den Vortrag auf 1.190.065 (980.519) RM. erhöht.

Württembergische Feuerversicherung AG. Stuttgart. Der Jahresgewinn hält sich einschließlich 80.316 RM. Vortrag mit 998.276 RM. ungefähr auf der Höhe des Vorjahres (959.943 RM.). Die Verwaltung beantragt zur Aktionärsdividende 300.280 RM. (3.00 RM. auf die Namensaktie von nom. 100 RM.), zur Einzahlung auf das ausstehende Aktienkapital 149.700 RM., anstelle einer weiteren Einzahlung auf das ausstehende AK in Höhe von 49.900 RM. diesen Betrag als Spende an das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes, ferner als Jeweilung an die Verpflegungskasse 250.000 RM. zu verwenden und mit 136.622 RM. auf neue Rechnung vorzutragen.

Wolldeckenfabrik Joepfing in Mergelstetten. Die der Württ. Bank nachfolgende Wolldeckenfabrik Joepfing AG in Mergelstetten erzielte 1939 einen Rohüberschuß von 3,35 gegen 3,57 Millionen RM. im Vorjahr. Ein schließlich 34.789 RM. Vortrag wird ein Reingewinn von 200.592 (199.789) RM. ausgewiesen, aus dem wiederum eine Dividende von 6 Prozent auf das AK von 2,57 Millionen RM. verteilt wird.

Die Albert Keller AG. in Bahr erzielte bei einem AK von 0,8 Millionen RM. und Rücklagen von 332.000 RM. einen Reingewinn von 234.000 RM., der sich durch den Vortrag auf rund 310.000 RM. erhöht. Das Anlagevermögen wird mit 675.000 und das Umlaufvermögen mit 945.000 RM. aufgeführt, unter letzterem besonders Warenforderungen mit 310.000 RM. und Warenvorräte mit 460.000 RM.

Die SA der Textilerei Schloß Wachenheim AG. nahm den Abschluß für das Geschäftsjahr 1939 zur Kenntnis und beschloß, aus dem Reingewinn von rund 101.000 RM. eine Dividende von 8% zu verteilen. An die Sonderrücklage werden 33.000 RM. überwiesen. Der Leiter der SA, Generalkonful Dr. Wagner (Stellvertreter), hob hervor, daß das Unternehmen nunmehr 50 Jahre bestreite und daß der Vorstand, Komm. Rat Carl A. Wagner, die Gesellschaft 40 Jahre betreue.

Landesbank für Haus- und Grundbesitz. Die Entwicklung der Landesbank für Haus- und Grundbesitz e. G. m. b. H., Karlsruhe, die u. a. auch in Forstheim eine Zweigstelle unterhält, machte auch 1939 weitere Fortschritte.

Die Zentrale Wacker AG. Heilbronn, die als Familienunternehmen die Dividende sonst nicht der Öffentlichkeit überläßt, verteilt, wie wir erfahren, eine solche von 12% auf das AK von 6,00 Mill. RM. Davon werden 11,28% abzüglich Steuer — 47,91 RM. auf die 500 RM. Aktie bar ausbezahlt, der Rest von 0,72% geht an den Anleihefond.

Jan von Berth

Ein Abenteuerroman von Franz Herwig

Erstes Kapitel

„Zum blauen Hecht.“

Schweigend und unentwärtet wie ein Bestreiter zog der junge Fröhling im Jahre 1622 den Rhein hinunter und küßte sorglos. Schon in den ersten Märztagen stand keine hellblaue Standarte stolz über dem grauen Rdn, und wenn die Sonne sich senkte, begannen warme Winde zu wehen, die noch mehr Tage fröhlichen Glanzes verhießen.

Da trafen die Stubenhöcker vor die Haustür und blinzelten mit wintertränen Augen in die gesegnete Luft und reckten sich, als wären sie von langem Schlafe erwacht. Die Spahen schrien und um die Türme von St. Gereon, Groß Sankt Martin und zumal um die verwitterten Baugerüste des Domes schossen die Dohlen wie trunken, indes die Stimme des Rheines, der eilig und groß gelbe Fluten am Werft hinwalgte, durch die Gassen tönte.

Vor der Schenke „Zum blauen Hecht“ stand mit einem Arkebuser des Kurfürsten ein kleiner Kerl von so zwanzig Jahren mit ein wenig krummen Beinen, den jungen Schnurrbart ließ in die Höhe gedreht. Er hatte die Hände hinter das kurze Leder der Hüfte gesteckt und sah mit seinen kleinen winternden Augen einer weißen Wolke nach, die, geballt und von der Sonne beschienen, über die Straße „Am Bollwerk“ von Westen her zog.

Der Arkebuser strich mit der Zunge über seinen mächtigen gelben Schnurrbart, an dem noch ein paar Tropfen Wein hingen und sagte dann: „Es ist das Regiment Sturmhus. Dragoner-Rudoltere. Stramme Kerls mit eisernen Gesichtern.“

„Jan!“ rief eine scharfe weibliche Stimme aus der Tiefe des Domes.

„So Kerls, sag ich dir“, fuhr der Soldat fort, „springen dir vom Gaul. Jaz, jaz, fragen die Ladstöße, und Perzumm! sag ich dir, spuden sie Feuer und ein fänfhundert schwarze Kugeln spuden sie, so groß wie Kastanien. Werden dem „grooten Moris“ brav in die Suppe spuden!“

„Jan!“ Der Kleine trat von einem Bein auf das andere und fragte ungeduldig: „Und hier kommen sie vorüber?“

„Uebers Bollwerk, ja. Das erstemal, daß der Kurfürst den Durchzug erlaubt. Aber seit Tilly bei Wießen die blutige Affäre vitorids bestand, ist er gut kaiserlich. Und die Spanier kessen ja auch in Flandern.“

„Und wohin reiten sie?“ „Der Soldat schupste die Schultern: „Weiß nicht. Auf Jälich zu, wie man sagt.“

„Jan! Jan!“ Aber diesmal trat eine Frau, breit und fatids wie ein Brabanter Koss, in die Haustür, und Jan verschwand in dem schwarzen Schlund, aus dem es kräftig nach gutem Wein roch. Der Arkebuser wartete noch einen Augenblick, dann schritt er gewichtig quer über die Gasse.

Donnerte es bei helterem Himmel? Es brummelte da irgenbwo. Vielleicht rollten sie Häuser unten am Werft über die Bohlen? Aber plötzlich kam mit dem Wind ein herzhaf Schmettern daher, als wenn die Stadtmusikanten bei offenem Fenster im Güzgenich bliesen. Und jetzt kam in das Drummeln Takt! Der Arkebuser, der in einem Torweg mit zwei schwarzäugigen Mädchen gelacht hatte, trat in die Mitte der Gasse und rief mit seiner rauhen Kriegerstimme: „Sie kommen!“

Und da schoß der kleine Jan auch schon aus seiner Schenke heraus. Die Dragoner kommen! Hach, da bogen sie in das Bollwerk ein. „Materdeis!“ kreischten die Mädchen, aber der Arkebuser hielt sie bei ihren runden Armen fest.

In einer breiten, trozigen Linie ritten, zwanzig Schritt voraus, vier lange Kerls. Dann kamen die Leopotter, die

das neue Lied vom Winterkönig schmetterten. Acht Mann schlugen mit spielend tanzen den Schlägeln die kleinen Kesselpauken; die Säule warfen die Köpfe. Einer tänzelte. Fünfzig Schritt hinterher ritt auf einem großen, brandroten Gaul der Oberst Sturmhus mit grauem Knebelbart, und hinter ihm polterten an die fänfhundert Dragoner, in zehn Kornetts geteilt, stolz unter ihren schaden Eisenhelmen hervorblitzend, in gelben Korletts und himmelblauen Hosen und Strümpfen, die schweren braunen Schuhe breit in den Hügeln. Ueber der rechten Schulter hing die Muskete, deren Lauf in der Sonne bligte, und ein langes Papier schlug den Gäulen bei jedem Schritt an die Weichen.

So zogen sie mit selbstbewußtem Lärm dahin, und der kleine Jan hatte, was er nicht oft tat, die Hände hinter dem Schurzleder hervorgezogen und fingerte gedankenvoll und unruhig an seinem Hosenboden herum. Aber nun kam der Troß. Wie das schnatterte und juchte von Weibern! Sie liefen in Reih' und Glied, Arm in Arm, indes schmutzige Bälge an ihren Hüften sich nachziehen ließen. Andere sahen auf großen zweirädrigen Karren, in deren Gabel ein abgetriebenes Normannenpferd ging. Auch lange Leiterwagen auf niedrigen Rädern ratterten daher. Hunde mit heraushängenden Zungen schlepten gestifte Karren nach sich, aus deren schmutzigen Planen ab und zu ein Kind seinen verwahrlosten Kopf steckte. Und dicht an Jan vorbeifrich eine sechzehnjährige Dirne mit bloßen Füßen und flammenden Augen und sengend roten Lippen im braunen Gesicht. An ihrer Brust hockte ein Affe und sah mit seinem freigelegten Antlitz an den Giebelhäusern empor. Sie strich dicht an Jan hin, der einen Schritt zurücktrat, und sah ihm lachend in die kleinen winternden Augenlein.

„Jong komm mit!“ rief sie, und als er lächelte: „Porchetto mio!“ Sie machte ausgelassen mit geblähten Backen den Takt der Dragonerpauken nach: „Tercium tum tantum, tercumtum rummel rummel tantumtum.“

(Fortsetzung folgt)

